

# Nebrer Anzeiger

Ercheint Mittwoch und Sonnabend.

**Abonnementspreis**  
vierteljährlich 1,05 M. pränumerando, durch die Post oder andere Weisen 1,20 M., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 M.

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 31.

Nebra, Sonnabend, 17. April 1915.

28. Jahrgang.

### Schlechte Geschäfte!

Immer mehrere Kreise in England kommen zu der Erkenntnis, daß dieser Krieg (in dem man sich hinstellt, weil Grog der Anstalt war, England könne als Teilnehmer nicht mehr bestehen denn als Neutraler) ein außerordentlich schlechtes Geschäft geworden ist. Allgemein bekann hat den Mangel der Beihilfe des Volkes, da sich nicht genügend Menschen „taufen“ lassen, um der Seereserie in Ländern und Meeren, in Kanjnen und Indien, an den Westküsten und in Südamerika zu sichern. Und zugleich mit der wachsenden Erkenntnis, daß das Geschäft noch schlechter wird, wenn nicht bald der Sieg erzwungen wird, den Staatsmänner und Seeresleitung immer wieder beschreiben, wofür der Grog auf die Neutralen, die nicht zu bemerken sind, England aus der Klemme zu helfen.

Die Hoffnung auf die Neutralen, die noch immer Englands stärkste Stütze war, hat man jetzt beinahe aufgegeben. Besonders leit der französische General Pau vom Westen mit einem ihm wohl Rührenden Selbsteckel. Nach dem „Samaritanen Plomb“ hat Pau in Nebra bei dem serbischen Ministerpräsidenten Radichich und dem ehemaligen Obersten in Konstantinopel Renardowitsch zwar Änderungen für eine Verständigung mit Bulgarien gefunden. Aber Prinz Alexander erklärte namens der Militärpartei, daß diese unter seiner Bedingung eine Abtretung macedonischer Gebiete dulden werde. Da auch der vorläufig bulgarische General Schaparschikoff erklärte, daß Bulgarien die Abgabe Serbiens nicht zu gering fände, ist General Pau der Aufgabe seiner Botschaft ein. Nach diesem Beschlusse verfuhr der englische Gesandte in Athen, Eliot, sein Glück nicht mehr in dem breiten Tone, wie gewöhnlich, sondern mit Bescheidenen Verzicht auf Griechenland zum Vorbehalt an den Dreierpakt zu bewegen. England gab die Ansprüche Griechenlands auf die besetzten Inseln unbedingte auf und verbieth, außer der Abtretung von Gypern noch andere Inseln zu fordern. Ein solches Verprechen verfuhr für den Fall eines bulgarischen Antrags die Besetzung Dedeagatsch durch die Bundesflotte. Außerdem wurde Anstanden von der Dobruja aus auf Sofia nachdrücken. Obwohl Eliot schließlich zu berichten gab, daß Griechenland andererseits den Verlust der Türkei und die Internationalisierung Gallatias zu erwarten habe, soll Cunaris entschieden abgelehnt haben, solche Vor schläge zu erörtern.

Mit dem Gang der Neutralen war es also nicht. Und demnach muß England schnellstens eine Entscheidung fassen, weil die Entscheidung im Lande immer mehr zunimmt, zumal das Volk nach und nach die Wahrheit erkennt, die die Meereslinie veranlassen, an dem Krieg teilzunehmen. Der Abnehmerführer Lord Cardie schreibt in seinem Blatt „Amour de Dieu“ unter dem Titel:

„Durch bittere Erfahrungen lernt das englische Volk allmählich die Gründe kennen, warum es eigentlich Krieg führt. Früher wurden die Kolonien lediglich als Ballast betrachtet, jetzt ist das „Weltgeschäft“ das Lebensnerv, das dazu dienen soll, die Kolonien als Hilfs- und verteidigungsbedürftig hinzustellen. Anstands war der Handel zwischen dem Mutterlande und diesen Kolonien die Hauptrolle, als man aber merkte, daß andere Länder ebenfalls und noch mehr als die eigenen Kolonien kaufen, wurde man gegen ihr Schiffahrt sichtlich gleichgültig. Sobald nun Geldüberfluß eintrat, wurde man andere Abgabengebiete. Die Finanzlenie belasteten Kolonien mit 70 Millionen Pfund auf eine Weise, die den Handel als ein Hindernis betrachtet werden kann. Die Kolonien können an zu leiden, und das Ergebnis liegt sehr vor.“

Unser ganze Militär- und Marinepolitik arbeitet im Interesse der Millionäre und Kapitalisten. Man hat die englischen Interessen in Berlin, Kopenhagen, Wien, Moskau, St. Petersburg nicht das Wohlgehen der Völker dieser Länder, des Wohlgefühls der Arbeiter, sondern die Interessen der Kapitalisten im Auge. Das große Verbrechen Deutschlands in den Augen der englischen Kapitalisten war sein enormer Aufschwung im Weltmarkt. Ein schamloses und unerbittliches Fortschritt ist die Förderung der Welle für einen Krieg gegen Deutschlands Handel.

Zwar waren die Folgen dieser Verurteilung nicht gerade ernstlich, trotzdem man immer noch den deutschen Markt erobern zu können hofft, nachdem man deutschen Fleis und Müdigkeit zu vernichten glaubt, aber ohne die eigene Tätigkeit auszunutzen und zu verbessern. Wie wird es für den Arbeiter mit seinem eigenen Dasein werden? Die Arbeiter sind es, die am meisten unter diesen Kriegen

zu leiden haben, Kaufleute und Finanzleute machen Geschäfte, sie scheuen vor keinem Geschäft zurück, um ihre Vaterlandskasse zu beheimlichen. Sie haben die Preise für Lebensmittel und Rohstoffe in die Höhe getrieben, große und angehende Fabrikanten wurden bestraft, sie verwendeten Lebensmittel zu verkaufen, weil sie braunes Papier fast Leder geliefert haben. Und was wird geschehen, wenn der Krieg vorüber ist? Die Arbeiter werden nicht, aber der englische Kaufmann mit volgepumpten Geldbeutel wird weiter die Welt regieren wie bisher.“

Wir können hoffen, daß der englische Kaufmann künftig mit allen Kaufleuten der Welt teilen müssen. Im übrigen enthält dieser Artikel bittere Wahrheiten für die Negierenden in London. Welche ihnen, wenn es ihnen nicht gelingt, das schlechte Geschäft, das diesen Krieg bedeutet, in Gang zu bringen — Englands Kaufleute, die sich um den Gewinn betonen, werden, verlieren seinen Spatz.

### Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mit. Gesundheitsbehörde zugelassene Nachrichten.

#### Wirkungen des deutschen U-Boot-Krieges.

Der Verner „Sun“ nimmt dem Kapitanleutnant Webb folgende Worte der Anerkennung und Lobens zu. a.: „Vor den Toren des Deutschen Reiches wird sich für alle Zeiten eine neue Epoche des Seereskrieges schreiben, denn ihm war es dank seiner glänzenden Führereigenschaften gelungen, zum ersten Male im Kampf gegen ein Unvergleichliches zu bestehen.“

Die englische Handelsflotte wurde durch die deutsche U-Boot-Kriegsflotte schwerer Schaden z. z. ohne kein ritierliches Weien zu verleißen. Er habe den Tod seiner Waise.“ — Bei einer anschließenden Besprechung der Verluste der englischen Handelsflotte wurde der „Sun“ als ausgleichend auf die Welle hin, die in London für eingehaltene Getreide und andere Lebensmittel bezahlt werden. Die Sieger sollte den indischen Mühlstein auf die Weltkarte des deutschen Unterseebootkrieges zu.

#### Widdichs Selbstbild.

Die Meldung der „Neuer Nachrichten“, wonach „U 29“ in der Zwischenzeit einen feindlichen Kreuzer zum Sinken gebracht haben soll und dann von mehreren englischen Kreuzern vernichtet worden sei, hat man, laut Meldung der „Neuer Nachrichten“ aus Wilhelmshaven, allgemein für glaubhaft. Dann würde sich auch das rätselhaft Schwelgen der englischen Admiralität erklären. Sollte sie sich bewähren, so wäre das nicht die Zahl der vom Kapitänleutnant Widdich vernichteten englischen Kriegsschiffe auf fünf angewachsen.

#### Die Tömer des „Kronprinz Wilhelm“.

Die „Times“ melden aus New York: Die Verluste, wird der im Hafen von Newport News eingelaufene deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ die Verbleiben von der Granatbatterie, die die Reparaturen auszuführen und Vorräte einzunehmen. Man nimmt an, daß das Schiff schließlich interniert werden wird. — Im ganzen wird der Dampfer die Wertung von dreizehn englischen und französischen Handelsschiffen ausgeübt.

#### Rußische Note.

Am Gegenstand zu den russischen Siegesmeldungen, die noch vor wenigen Tagen alle Blätter mit Jubel verbrachten, ist man jetzt im Sarenreich sehr kleinlaut geworden. Ja, die Seeresleitung steht sich sogar veranlagt, auf Müdigkeit vorzubereiten. Es heißt es in einer Veröffentlichung, daß die durch die Sarenreichsarmee eingetretene Unorganisiert in russisch-Welen sowie an der östpreussischen Grenze natürliche Bundesgenossen der Deutschen seien. Denn dadurch ist es den Russen unmöglich, vorzuführen, weshalb die Deutschen sich ungehindert befehlen könnten. Man müsse damit rechnen, daß Hindenburg diese Vorteile voll ausnütze und zu einem frischen Schlag aushole, der freilich ebenso verheerend werde wie die früheren. O Die militärischen Mitarbeiter der Blätter betonen, daß die Solidarität, welche die Dierreiter und die Soldaten in diesem Kriege bezeugen, die allgemeine Unmoralität wiederholt auf sich gelenkt hat. Eine dementsprechende Stimmung ist die in der Welt zu sein, um nicht mehr zu sagen! (Das ist offenbar

ein verfehlter Vorwurf gegen die Bundesgenossen in Paris und London!) — Auch sonst hat die russische Seeresleitung wenig Erregendes zu melden. In den Karpaten ist der Vorstoß zum Stehen gekommen, an der Dnieprseite die feindlichen Streitkräfte die russischen Stellungungen und die geplanten Angriffe auf die Darbanelen müssen — verlagert werden. Das Umland der „Göeben“ an der Nordküste des Schwarzen Meeres ruft nämlich in russischen Marinekreisen Verwunderung hervor, da damit die Unmöglichkeit ausgegeben werden muß, eine russische Armee nach Konstantinopel zu transportieren. Die „Göeben“ beherzige durch ihrer Schnelligkeit die Lage, und die Russen werden das Expeditionstörns in Dofia belassen müssen.

#### England braucht Truppen.

Im kanadischen Unterhaus teilte der Premierminister Borden mit, daß Lord Kitchener um 80 000 Mann mehr Truppen in England des zweiten kanadischen Expeditionskorps erjudet habe. Der Premierminister fügte hinzu: Vor drei Monaten war dem Kriegsministerium in London mitgeteilt worden, daß die zweite Expedition unter Borden sei. Kanada hat jetzt 101 560 Mann unter Waffen. Sollte der Krieg noch ein Jahr dauern, dann würden 150 000 Mann aus Kanada gelangt werden.

#### Wo ist Wahrheit?

— Deutsche und feindliche Kriegsberichte. —

Die lange Dauer des Krieges und vor allem die Schwerkriegten des Stellungskrieges im Westen haben es mit sich gebracht, daß hier und da in deutschen Kreisen Stimmen laut werden, die zu dem Schluß kommen, daß die deutsche Seeresleitung nur der Kriegszweck, die uns befehl, nicht recht liegen wollen. Und doch haben gerade wir allen Grund, mit jedem Tage hoffnungstreuer auf das Ende dieses Völlerrings zu setzen. Denn was wir von den feindlichen Seeresleitungen über den Gang des Krieges erfahren, rechtfertigt voll und ganz unsere früheren Hoffnungen. Die deutsche Seeresleitung hat für ihre Vertheidigung den Grundbesitz angeschlossen, nur Wahrheit zu berichten, ohne sich in einseitigen Selbsterloben in der Bekundung begriffenen Operationen zu lang Züge Angaben zu machen. Das verbietet einmal die notwendige Geheimhaltung gegenüber den Feinden. Andererseits würden die Feiler durch solche einzelnen Angaben über eine noch im Gange befindlichen Aktion vielfach ein falsches Bild der wirklichen Lage gewinnen.

Unre Feinde betreten den entgegengegesetzten Grundbesitz. Bei ihnen heißt es vor allem: den Leuten Sand in die Augen streuen, dem einen Worte und nicht minder den Neutralen, damit niemand sieht, wie Englands, Frankreichs, Spaniens, Portugals und Russlands Massen mit jedem Tage vernichtet werden. Alle unsere Gegner bezeichnen sich der Lüge. Mit Recht schreibt die „Schle. Post“: Sie haben nicht nur in den ersten Wochen des Krieges über dessen Art und Weise das Auge vom Himmel heruntergeschändelt, und leidet nicht ohne den Erfolg einer noch immer nicht überwindenden Verleugung des Urteils der Neutralen. Auch jetzt betrachten sie nach wie vor die Lüge als eine der nützlichsten Kriegswaffen, die sie mit mehr oder minder Virtuosität schwingen. Den Vorschlag machen dabei in Bezug auf Freundschaft die Russen ab. Während Engländer und Franzosen mehr eine börsartige Raffinerie entgegenstellen, leitet der Russe seiner bekann „jeden Kater“ entsprechend namentlich in Italien, sondern das Ungeschickliche, was ist ja selbstverständlich, daß wir Deutschen nicht nur in unseren streitenden Kämpfen oft recht scharfsinnige Verluste haben, wir haben in den einzelnen Stadien der Kämpfe naturgemäß auch manche Übergriffe und Müdigkeit. Das überleben die Russen dann auch die Feindkräfte. Ihre Angaben über die wirklich von ihnen gemachten Geländes oder angenommenen Geschäfte müssen nach einem groben Durchschnitt mindestens immer mit 10 dividiert werden. Das überleben geben sie sich fast nie ab. Gewöhnlich fangen aber vernünftige Leute an, umrecht und andere von Gefährlichen. Wenn man zusammenschüler wollte, was nicht bloß russische Zeitungen, sondern auch der russische Generalstab im Laufe des Krieges über die Zahl der angeblich von ihnen gemachten Gefangen und erbeuteten Gefährlichen in die Welt hinausposaunt haben, dann würde das ein Vielfaches unserer gefangen Streitmacht ausmachen.

Was nicht topischen machen lassen und solche Angaben auch nur zum kleineren Teile als bare Münze nehmen. Wenn uns wirklich

**Inserationspreis**  
für die einblättrige Sonntagsbeilage oder deren Raum 15 Hfg. bei Kleinanzeigen 10 Hfg. Reklamen pro Zeile 25 Hfg.  
**Inserate**  
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

gelegentlich ein Misserfolg besungen, dann hat gerade unter Hindenburg immer sofort gesagt, das einmal Misserfolge nur früher oder später doch nachgeholt und durchgeführt, und er hat bis jetzt immer zugegeben, daß ihm das auch gelte. Nach wie vor stehen unsere Kruppen gegenwärtig, mit Ausnahme eines ganz kleinen Heiles im Westen, im Feindesland. Die immer wieder angeführte riesige Generaloffensive unserer Gegner ist immer wieder gescheitert, und wir dürfen mit gutem Grunde hoffen, daß es dabei bleiben wird. Schließlich auch der Zug kommen wird, wo unsere Generäle im Osten wie im Westen niedergeboren sein werden und Deutschland den Frieden diktieren wird, den allein es annehmen kann.“

#### Rußlands Offiziersverluste.

Die ungeheuren Offiziersverluste, die die Engländer bisher erlitten haben, werden noch viel mehr durch die Offiziersverluste des russischen Heeres übertraffen. Wenn man auch berücksichtigt muß, daß das russische Heer viel zahlreicher ist als das englische und darum die Offiziersverluste auch größer sein müßten, so sind doch im russischen Heer die Verluste nach dem Prozentsatz, also im Verhältnis zu der Anzahl der im Feinde stehenden Mannschaften, auch unerhörtsmäßig hoch.

Die Ursache hierfür liegt aber nicht in dem fälschlichen Vorwärtstreiben der Offiziere, sondern in anderer Natur. Nach russischen Berichten hat die Winterkälte in Masuren an die 8000 Offiziere gebracht, von denen mehr als 1500 schwer verundet wurden, während der Rest als vermisst, tot oder gefangen genommen gemeldet wurde. Man kann somit sagen, daß fast das gesamte Offizierskorps der russischen 10. Armee in der Winterkälte in Masuren aufgerieben wurde.

Der Grund für diese bemerkenswerte Abschichtung ist darin zu suchen, daß russische Heer in der Winterkälte eingesetzt worden sind und fast völlig vermisst wurde. In der Schlacht gelang es bekanntlich nur sehr geringen russischen Kruppenenteilen, unteren Soldaten zu entziehen, zumal eine heftige Verfolgung stattfand. Die Offiziersverluste in den Schlachten der Tannenberge und bei den Masurenischen Seen haben einen ähnlichen Umfang angenommen. Auch diese beiden Schlachten verurteilten dem russischen Heer nach russischen Stellungsmeldungen Verluste von mehr als 6000 Offizieren. Damals lag ihr der Verlust befürchtete, an ihrer Abgabe an die ins Feld ausziehenden Kadetten damit hinzunehmen, daß sie sich möglichst schonen sollten, da das russische Heer Offiziere dringend nötig habe.

Die großen Offiziersverluste in den oben vorher erwähnten Schlachten vom August und September 1914 hatten im russischen Oberkommando geradezu eine Panik hervorgerufen, da der Ersatz für so bedeutungsvolle Abgänge nicht so schnell zu beschaffen war. Die Ursache für die Misserfolge in diesen beiden Schlachten war die gleiche wie in der Winterkälte in Masuren, denn auch bei Tannenberg wurde fast die gesamte russische Armee zum Teil vernichtet, zum Teil gefangen genommen, und bei den Masurenischen Seen vor der größte Teil des russischen Heeres sein Leben. Die großen Offiziersverluste des russischen Heeres, die sonst unerhörtsmäßig wären, wurden also dadurch hervorgerufen, daß die Schlachten, die Hindenburg ihnen leitete, Vernichtungsschlachten im wahren Sinne des Wortes waren. Es managt darum sehr dem russischen Heer an Offizieren, die die neu eingeworbenen Truppen ausbilden und führen sollen.

#### Politische Rundschau.

**Deutschland.**  
\* Aus Stockholm wird dem „B. Z.“ berichtet, daß der deutsche Gesandte Reichard v. Lucius in feierlicher Sitzung dem König sein Beglaubigungsschreiben überreicht hat. Danach ist der Wille des deutschen Botschafters in Stockholm Herrn v. Lucius endgültig übertragen worden. Herr Schulth v. Lucius, der Sohn des einzigen Landwirtschafministers, gehört zu den jüngsten unserer Diplomaten auf vorortorianen Posten. Er lebt seit 46 Lebensjahren. Vor drei Jahren war er, nachdem er in Frankreich in Paris, München und Hamburg tätig gewesen war, als erster Vorkonsulatsrat nach Petersburg gekommen. Von dort wurde er im vorigen Sommer, als die albanische Strife aus dem Südpunkt war, unter Beförderung zum Geheimrat mit der Vertretung des Reiches in Durazzo beauftragt.



\* Wladislaw ist die Meinung verbreitet, das Land in nur fünfzig Jahre zu erobern, in diesem Zwecke bereits ein Gegenprogramm ausgearbeitet sein. Wie der Maasburgische Stellung indes von unrichtiger Seite berichtet wird, ist ein Abänderungsgesetz, das das landwirtschaftliche Alter erhöhen soll, nicht in Vorbereitung.

\* Die zweite ständische Kammer erledigte in erster und zweiter Lesung den Etat. Die wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung fanden volle Zustimmung. Eine durch Verordnung des Kaiserlichen Statthalters bewirkte Umgestaltung des höheren Unterrichtswesens, insbesondere die stark Betonung der deutschen Grundzüge des Unterrichts, fand in ihrer Bestimmung im allgemeinen gleichfalls den Beifall der Kommission. Für das vom Krieg betroffene Gebiet ist ein Nachlass an Steuern in Aussicht genommen. Die Mitte der Kommission wurde durch die Beilegerung der außerordentlichen Kriegsgemeine dringend ersucht, die im Kredit für Kriegszufürsorge wurde von zehn auf fünfzehn Millionen erhöht.

#### England.

\* Die Daily News meldet, daß, nachdem die Unausführbarkeit eines allgemeinen Alkoholverbotes während des Krieges abgelehnt wurde, die englische Regierung den Plan prüft, die Monopolisierung des gesamten Schnaps- und Weichens durch Abnahme der Brauereien und Schanklokalitäten vorzubereiten. Wenn dieser Plan genehmigt wird, würde der Staat während des Krieges ein leichteres Heu brauen. Die für Übernahme der Brauereien um. benötigte Summe wird auf 200 Millionen Pfund geschätzt.

#### Australien.

\* Die Regierung von Queensland erläßt eine Verfügung, wonach die Herstellung von reinem Weizenmehl verboten ist. Mehl aus 80 Prozent durchgemahlen werden. Ferner wird das Einführen von Weizenmehl in ganzen Hande verboten.

#### Balkanstaaten.

\* Rostislavitch befindet sich eine Unterredung mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Raboslawow, der erklärte: Bulgarien habe bisher strengste Neutralität bewahrt. Das Vorhaben der Verbündeten habe aber im nahen Orient eine neue Lage geschaffen. Die eine oder die andere Erklärung werde keine Pflicht sein und das nationale Programm unverändert. Der Tempus liegt nach dem, Herr. Graf. An. Mistranin in die Vertrauenswürdigkeit dieses Verbots und erklärt, die neue Politik Bulgariens mache ein Zusammenarbeiten mit den Verbündeten unmöglich. Da die Lage aber außerordentlich verwickelt sei, wäre es durchaus unmöglich, die zutünftigen Pläne Bulgariens zu erörtern.

\* Der Monarchi Prinzemir wird aus تهران berichtet. Der russische Botschafter in Kaszin ist ein bedeutendes türkisches Korps in Madamad eingesetzt, wo sich bereits die Vorarbeiten unter der Führung des bekannten Agalatos und Eisenoffiziers Maltat befinden. Die telegraphische Verbindung تهران-Madamad ist abgebrochen. Das Doppelspiel der Regierung und die fiktive Neutralität legen Teheran erster Gefahr aus.

#### Asien.

\* Die Morning Post meldet aus Tientsin: Die Spannung hat bei den letzten beiden japanisch-chinesischen Konferenzen etwas abgenommen. Die Konferenz ist auf eine sinnliche Regierung einen Druck ausgeübt haben, daß sie Maßnahmen ergreife, um die Vertreibung von Mandarinen über die Verhandlungen zu verhindern. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß die Konferenz zu stillen Verhandlungen verwickelt werden, da sie den Wert der Öffentlichkeit einsehen. Man traut sich, was für ein Grund zur Verheimlichung des Inhalts der Verhandlungen besteht, wenn Japans Forderungen nicht so harmlos sind, wie ein Europa erlaube, und wenn Japans Forderungen berechtigt sind.

## Es braut ein Ruf.

86) Erzählung von Max Brendt-Denzert.

(Fortsetzung.)

In dem kleinen Saale besaßen Schwestern. Am Vormittag waren drei neue Schülerinnen aus der Kreisstadt gekommen, die dort ihre Ausbildung empfangen hatten. Sie wurden fest von Amelie von d'Enke in das Zimmer geführt und mit ihren Angehörigen bekannt gemacht. Seit ihrem Tage, da Edwin ihr am Vorigen seines schwerkranken Bruders mit grauamer Generale erklärt hatte, sie müsse die Stadt und das deutsche Gebiet verlassen, war in Amelie der Entschluß immer fester geworden, unter seinen Umständen ihren Platz aufzugeben und als Karl von Carsten nach Bangen Ende endlich zu weit war, daß er in die Heimat zur Erholung reisen konnte, hatte sie sich sofort nach Wilhelmshaven begeben, um in der Arbeit dem Geliebten ebenfalls zu helfen. Nur war sie hier in einer gefährlichen Lage das Leben errettet. Doch sie hatte töten müssen, um ihn zu schützen, daran dachte sie niemals; nur der Gedanke, daß er ihr nun verstorben war, besaß die höchste sie umgibt, und es erfüllte sie mit Willen, daß er ganz gegen seinen Willen ihr Schuldner geworden war.

Nach dem Geleite vor den Toren der Stadt unter den Schwerverwundeten auch Veitmann Gräfin bei Vater Kommern eingeleitet wurde, ging ein seltsames Gerücht über ihre Tüchtigkeit, daß er ganz der ihre, nun konnte sie an ihm tun, was sie an seinem Bruder getan hatte, ohne daß er es wußte

braucht man keine Opposition zu fürchten. Johannes Curcio mit dem Kriege beschäftigt ist.

## Der redelustige Grey.

Eine englische Wohnung an den Kriegesherd. Sir Edward Grey, der Kriegesherd und Außenminister, hat sich seitdem allmählich in England eine lächerliche Figur zu werden. Wir wissen, daß er schon in mehreren unerbittlichen Reden Deutschland empfindlich verurteilt hat. Er hat aber nicht nur mit seinem Munde unser Vaterland und Deutschland zum Verhängnis gerufen, sondern er hat auch nachgewiesen, daß England unter allen Umständen mindestens drei Millionen Soldaten stellen würde.

Schon damals wies er die englischen Zeitungen darauf hin, daß er weniger reden und mehr handeln sollte. Er ließ sich aber durch das Urteil der englischen Zeitungen nicht beirren, sondern verbreitete weiterhin die falsche Meinung, daß England in größeren Umfange, als er längst wieder eine Rede hielt, in der er die Größe seiner Worte herabsetzte, brachten mehrere Zeitungen Artikel, über ihn, von denen eine überhörtlich war: „Grey spricht unklar.“ Es wird interessieren, einige Artikel englischer Zeitungen über Grey zu hören.

So schrieb der Manchester Guardian in einer seiner letzten Nummern, daß Grey etwas zu viel redet. „Besonders seine Äußerungen über Krieg und Frieden sind mehr als mißverständlich und fordern direkt zum Lachen heraus.“ Er war es auch, so schreibt das englische Blatt, der bei Beginn des Krieges die furchtbaren Lebensarten der zwanzigjährigen Dage des Weltkrieges gemacht hatte, ohne zu fühlen, wie lächerlich er dadurch wurde. Was hat er selbst seine eigenen Worte mißverstanden, indem er einmah, daß ein solcher Krieg von zwanzigjähriger Dauer aus England einen Schutzhauten machen würde. Er hat nicht fünf Jahre und nicht fünf Monate, sondern nur drei Monate, bis zum Ende der Welt zu leben, und es ist ihm ganz gleichgültig, ob er auch nur einen Funken von Wahrscheinlichkeit in sich trägt. Es würde besser für den englischen Staatsmann sein, wenn er derartige Redensarten unterlasse, denn davon würde die Länge des Krieges keineswegs abhängig sein.

Die Times' gibt dem Minister des Auswärtigen den energischen Rat, etwas mehr Wollte zu werden.

## Von Nah und fern.

**Weddigen - Entfall.** Der kaiserliche Marine-Verein, dessen Ehrenmitglied Kapitänleutnant Weddigen gewesen ist, hat bei dem Vorübergehen der Vereinigung Deutscher Marine-Vereine, Kometenradiale Ethele in Bremen, eine Sammlung von 10000 Mark für die Errichtung eines Weddigen-Denkmalens angesetzt. Der in Wilhelmshaven aufgestellt werden soll. An Nacht hat die Sammlung bereits begonnen.

**Ein Sanderländer.** Konrad Gerhard Hubler in Bremerhaven vollendet sein 40. Lebensjahr. Der Berliner Vaterland hat herablich gehaltenes Glückwunschtelegramm. Auch der Bremer Senat überreichte dem „alten Hubler“ ein ehrenvolles Glückwunschschreiben des Präsidenten des Senats und auch der Stadtrat und das Stadtorchester. Ein Kommando von Bremerhaven übermitteln ihm ihre Glückwünsche.

**Schwärmer in Frankreich.** Nach einer Blättermeldung aus Calais - zur Sezone nehmen die Überwachungen in Mittelrandreich einen bedrohlichen Charakter an. Am Sonntag ist schon ein mal Kanonenschuß.

**Explosion auf dem Seehafen.** In Vermeid fand eine Explosion statt. Die ganze Straße am Hafen ist zerstört. Viele Menschen sind umgeworfen. — Vermeid ist die Hauptstadt von Mainland, der größten der Seehafeninsel, an der gleichnamigen Wüste. Die Insel ist ein Sammelplatz für waldlose und Seehäufiger.

kannte. Er konnte sie, wenn er wiederhergestellt war, nicht von sich weisen, sie, der er doppelt sein Leben schuldete.

Unermüdet war sie an seinem Auserwählten Tag und Nacht hielt sie Wache und schied nicht, daß eine der anderen Geliebten an sein Bett kam. Darum hatte sie auch ein unangenehmes Gefühl empfunden, als ihr der deutsche Ruf mittelste, daß er aus der Kreisstadt Seltsamen erhaben habe. Die drei jungen Mädchen hatten aus Haus der Schmerzen mit eigenmächtigen Schreien betreten. Nur befehle sie der heilige Wund, mitzuhelfen bei den Worten der Liebe, aber als sie in der Kreisstadt das große Weib, das große Weib geliebt hatten, nun aber es Antonie, die Buchhalterin Doktor, gekommen, die den beiden andern neuen Willen zur Tat eingeführt hatte, und so hatten sich denn auch Leonore von Carsten und Klara von Wendorf, ihre Cousins, entzündeten, und Vorleser gegen sich der Vermundetenlage zu widmen.

Amelie erfuhr, als sie den Namen Leonores hörte. Sie mußte sofort, daß sie vor seiner Schwelger stand, und mit dem seinen Namen des lebenden Weibes abtute sie auch vor Klara von Wendorf, die, denn in den Zeiten, als Edwin ihr noch sein volles Vertrauen idente, hatte er auch oft von seiner Verwandten gesprochen und von den Wächern, die sein Vater hinsichtlich der Verbindung Klara mit ihr hatte.

Ein kleiner Derens führte sie die Mädchen zu den Verwandten, nachdem sie ihnen in vorzüglichen Worten mitgeteilt hatte, wie sie

**Sicherung eines russischen Gendarmerieobersten.** Die russische Gendarmerie, die der Gendarmeriechef Wassiloff nach eriolarter Beurteilung durch das russische Kriegsgericht durch den Strana hingerichtet worden. Wie aus Petersburg berichtet, soll das Vergehen des Obersten in seinen Verhältnis zu den Offizieren des Stabes liegen. Dies erklärung ließ daraus, daß man in Russland einen Sündenbock suchte, den man für die verschiedenen Mißerfolge des Krieges verantwortlich machen wollte.

**Weltfremde mit Passagieren.** Einen neuen Weltfremden im Flug mit zwei Passagieren flog in Washington Venturini W. J. Jones vom Fliegerkorps der Armee in San Diego (Kalifornien) auf. Jones blieb 7 Stunden 5 Minuten in der Luft und verbesserte damit die von den Deutschen Schirmflieger am 12. November 1913 aufgestellte Höchstleistung um 49 Minuten.

**Verleumdung einer indischen Schiffmannschaft.** Aus Algeiras kommt die Nachricht, daß die indische Besatzung eines in Gibraltar verankerten Schiffes gegen den Kapitän mehrere Verleumdungen über ihn, von denen eine überhöflich war: „Grey spricht unklar.“ Es wird interessieren, einige Artikel englischer Zeitungen über Grey zu hören.

**Gebirgsbau in Japan.** In einer Kohlebucht bei Schimonoseki, die sich unter der See hin erstreckt, fand eine Bodenverfestigung statt. Von 588 in der Grube beschäftigten Arbeitern werden 300 vernicht.

## Quer durch Afrika.

Der Schienen- und Wasserweg bedient. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Hoare ist Mitte März die Eisenbahnstrecke von Kabalo nach Tanganyika in einer Länge von 207 km vollendet worden, und damit ist das gesamte Gebiet geschlossen, das nördliche Rote der Verleumdungen quer durch Afrika zu einer Einheit zusammenhängt. Diese Aufgabe bedeutet einen denkwürdigen Abschnitt in der Geschichte des schwarzen Erdteils, denn man kann nun, wenn der Frieden ruhe, den Schienenweg benutzen, um sich von der Eisenbahn von Dar-es-Salam quer durch den arabischen Kontinent fahren bis an die andere Seite.

Die noch fehlende Strecke durch den belgischen Kongo führende Strecke sollte eigentlich zu Anfang 1914 fertig sein; ihr Bau hatte sich bis jetzt verzögert. Man kann nun mit ihrer Hilfe von der Mündung des Kongo bis zum Tanganyika gelangen. Der Kongo ist für große Dampfer von seiner Mündung an schiffbar bis Waladi, das 130 Kilometer von der Mündung liegt. Der Meilengang besteht aus 4000 Kilometer lange Eisenbahnlinie, die mit einem Kollenaufwand von 55 Millionen Mark erbaut und 1898 vollendet wurde. Sie führt bis Stanley Pool, an welcher Stelle der Fluß wegen seiner Wasserfälle nicht befahrbar ist. Von diesem Punkte an ist die Eisenbahn 1800 Kilometer lang fast über die Steilen; von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt vollendete Strecke, die von Kabalo am Tanganyika bis Portoriverolle, von dort aber machen die Stantenfälle den Strom wieder unbrauchbar, und es führt nun eine kurze Eisenbahnlinie bis Portoriverolle. Höher oben am Flusslauf ist der Kongo mit der Stromschnelle genannt, die wieder eine Eisenbahnstrecke notwendig machen, denn die Wasserfälle oberhalb von dort stellen sich hier der Schiffahrt entgegen. Dann ist der Strom wieder befahrbar, und zuletzt geht die jetzt

zurück. Das Gesicht erlachte auf 50 M. Geldstücke, da es sich hier um eine besonders kräftige und raffinierte Ausbeutung des Substantivs handelte.

**Verlin.** Wegen Verurteilung von Selbstmördern fanden die Postaussteller Ernst Budwig, Lorenz Leiz, Will Winter, Alexander Walterreich und der frühere Kaufmann Otto Ziehe vor Gericht. ...

geschlossene Bernsteinperlen, wie gelbe Kranien sehen die Blüten der Forsytha aus, die schnell aufzulösen und dann die Blütenblätter wie kleine Windmühlenspäne zerfallen.

menn der Himmel sich so süßlich blau wölbt, die Sonne so warm scheint und die Quecksilberstände des Thermometers mit jenem Schwunge eine Höhe von 12 Grad Reaumur euklimmt, dann möchte man am liebsten einstimmen in den Vogelweil und ist versucht zu sagen: Herrgott, wie ist Deine Welt so schön! ...

### Vermischtes.

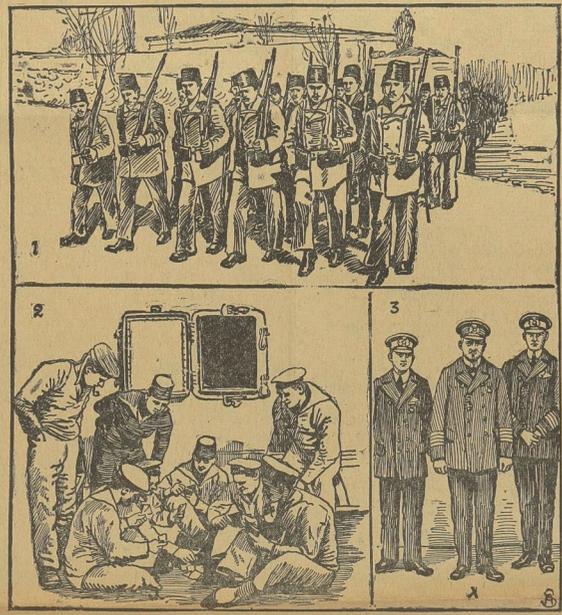
**Die Tätigkeit neuer Kriegsgefangenen in Frankreich.** Wie dem Corriere della Sera aus Paris gemeldet wird, gab Senator Gornot einige Aufschlüsse über die Arbeiten, die unter in Frankreich internierten Soldaten aufgelegt sind. Es handelt sich in der

paule; von 1-6 Uhr abermals Arbeit, und um 8 Uhr Feierabend. Jeder Soldat erhält eine tägliche bare Entlohnung von 20 Centimes. Wein wird in geringer Menge verabfolgt, nämlich 10 Liter für 80 Mann. Es wird erlaubt, daß die Geangenen gern und auch arbeiten, und daß die Disziplin nichts zu mindern übrig läßt.

**Ein Hungerhieb.** Ein Ausführender des Ringer Sausesiments schreibt aus dem Jahre, das folgende Gefährdungen: Dieser Tage, als wir im Schützenaraben lagen, hat ein Mann aus der Richtung der Ruffen, ansetzt mit einem weißen Schmettel, und auf dem Kopfe eine Kapuze. Der Bolter vor unserem Graben hielt den Mann mit dem vorwärtsstreichenden Hüte: „Halt, wer da?“ an, bekam aber in echt oberösterreichischem Dialekt zur Antwort: „Iag ab, blöder Hund!“ Hierauf verließ der Mann und der Bolter feuerte nicht, denn er wußte, daß der unblühliche Galt wenige Schritte weiter einem zweiten Bolten in die Arme laufe, der denn auch wieder den Feldruf verlangte. Da der grobe Kerl diesen aber nicht geben konnte, wurde er aufgefunden und dem Feldnachkommandanten übergeben. ...

### Von der türkischen Kriegsmarine.

1. Türkische Marine-Infanterie auf dem Marsch. 2. Matrosen des „Sultan Janus Selim“ beim Kartenpiel. 3. Kapitän Udemann vom „Sultan Janus Selim“.



3. Kapitän Udemann vom „Sultan Janus Selim“.

halsstiel gekommen und hält auch jetzt die russische Flagge umgehängt in Antreaqua. Das andere Bild zeigt uns die türkische Marineinfanterie auf einem Marsch. Es sind alles stramme, stattliche Soldaten, die in ihrer fleischigen Uniform und halslangen Anstaltung trotz der Sonnenhitze den glänzenden Marschschritt nicht ablassen.

### Wiesbadener Frühlingstage.

**Wiesbaden, im April.**  
**Die Blumenzeit!** Das deutsche Aizgal! Mehr denn je verdient Wiesbaden diese Bezeichnung. Mit dem Vorrückung und seiner Wärme sind wir längst zu Erde; nun geht es befruchteten Frühen in den vorangenden, blütenreichen Frühling hinein. Die Schmelzfloden haben ausgelautet. Wie zelter Fächer hängen die weissen Gloden an den Stengeln. Die Mädchen schütteln den gelben Staub aus ihren herabhängenden Köpfchen und das Weibchen selbst verlor allen Glanz und alle Weichheit, wurde borstig und trübe. Gleich häßlichen Klappen lagen die erit so schön, goldgelben Quädeln des Nalefranzöses dem Bürgergärtel. ...

zu unserer tüchtigen Bundesgenossen führen und verlegen uns an Bord des Kaiserkreuzers „Sultan Janus Selim“.

spigen, das heißt rüsten, so wenigstens deutet sich der Bauer bei uns in Kaufmannsien den Hut des kleinen Schwägers und leitet ihm einig Golde.

Sauptache um die Feldbestellung. Der General erwiderte unter anderem, daß in einem Teile der Auvergne 90 Gefranete mit der Ausströmung und Ubrarmung eines lumpsigen Geländes beschäftigt sind, an dem ein Einblat von 155 kleinen Eigentümern interessiert ist. ...

In den schön gepflegten Anlagen schneit der Wind entzückt über lairigene Malenbläden, die von den breiten orangegelben, zerfallenen und violetten Farbstücken unterbrochen sind. ...

Die japanische Bläume streut ihren Blüten schnee über das Gras, wenn Aprilwölke sie erbarungslos anfallen. Es ist sogar schon Gewitterregen zu verzeichnen gewesen, von Samstag und Sonntags bis heute! Wie lang

mir man mich ausfluchen aus der Geistesdunst erlicher Gemüthen. Ich habe gegen mein Vaterland gekämpft, kämpft gegen mich, gegen Fremdenlegionen! Als Südent habe ich dumme Streiche gemacht und war der Heimat müde, als ich mich überleben mußte, daß ein Mädchen, dem ich meine Liebe idente, einen andern vorzog. Einest nachts, nachdem ich mit meinem Lebensüber einen unglücklichen Zusammenstoß gehabt hatte, fuhr ich nach Paris, wo ich mich mit dem Weibe, das ich erst verlassen auf dem Wege nach Alger. Was ich dort litt, was ich verdingen, weil es verdient war; aber was ich aussehlt, als ich in Marokko, wo mir in der Schula gegen die Araber kämpfte, kam, habe ich meine Ehre verloren, mehr noch, was mich Antares bewegte, als mir nach Marokko eingeschickt und nach dem Glas kommandiert wurden, vermag ich niemandem zu schildern. ...

Nacht ermos. Bis wir dann vor Mülhausen ins Gesicht kamen. Mit blutendem Dergen sah ich, wie meine Landsleute den eroberten Boden nach einem Sturm wieder aufgeben mußten und — da — blühte es mir auf — ein glücklicher und glücklicher Gedanke zugleich. Ich tauchte im Gemüth meinen Arm mit dem eines gefallenen Deutschen. So kam ich hierher, und nun melde Sie mich dem Oberzarte und nennen Sie ihm meinen Namen: Johannes Wehrin.

Das waren schwere Wochen, die jetzt in den Dörfern am Vogelnabang ins Land gingen. Bald ließ es, die Franzosen seien in Kalmer eingezogen, dann wieder molte der Kaufmann, der noch immer seine Waren aus Mülhausen holte, gehört haben, daß der Einmarsch der Franzosen dort bevorstünde, dann hatte auch eines Tages ein Fleiser eine Postkarte abgemorren, auf der zu lesen war, daß Generalissimo Joffre sich zu seinem Schmerze genötigt sehe, noch einige Wochen die endgültige Vertreibung des Eliaß von der deutschen Seite aufzuschieben, da soviel der Waarebeuge und den Maschinen eine Entschädigungsschuld im Betrag.

Man mußte in den Dörfern jetzt was man von solchen Ankündigungen zu halten hatte; es gab zu viele Augenzeugen, die gesehen

hatten, daß die Franzosen bei ihrem Rückzug sich in brutaler Weise für ihren miltärischen Mißerfolg als an der Einwohnerschaft gerächt hatten. Auch die sonst glücklichen waren aufgebracht worden und hatten erst jetzt die ganze Größe der Gefahr erkannt, die von Frankreich drohte. Mit jedem Tage hatte es neue Aufregungen in den Dörfern gegeben, und nur einer hatte eigentlich den Kopf oben behalten: das war Simon Ferchmann, der stähler, und der sich selbst seinen Weg ging. Nachdem seine Söhne ins Feld gezogen waren, hatte er sein mühselig betteltes Haus der Haushälterin übergeben, mit dem der Vürge für die Frau des Buchhändlers, die doch noch auf dem Eintritte eine Vastität gelacht hatte, und war nach Straßburg gegangen, um, wie 80 000 andere im Eliaß, seinen Arm dem Vaterlande anzubieten. Aber man behielt ihn nicht. Ein unglücklich verheiltes Schicksalshand machte ihn untauglich für den Felddienst.

Es war er denn wieder nach Hause gekommen und mitte untauglich. Arbeit gab es genug. Nicht so sehr dabei im Lazarett. Das war bald verwasen, als die ersten Franzosen nach dem Geangenenlager überführt worden waren; aber in den Dörfern und auf Söhnenindow — da las es böse aus. Der älteste Sohn gefahren, die beiden andern schwer verwundet — laut hoffnungslos demniederliegend. Und das, die Sorge über die Weibschickung. Mit dem Ausbruch des Krieges war es zur Unmöglichkeit geworden, Bodenfreiheit anzunehmen. Das Anspottelgeschick ruhe, und bares Geld

**Die Nachtgefallen von Solferino.** Im Frühjahre 1859 betraute der berühmte Altkrieger und Kollator Friedrich Theodor Wölher das Schicksal von Solferino, im im Jahre vorher die Dierreicher nach hebenmüßigem Widerstand der Truppen vor der strategischen Überlegenheit der verbündeten Italiener und Franzosen hatten weichen müssen. In dem Bericht, den Wölher kurz darauf gab, findet sich eine Stelle, die auch heute noch auf Interesse rechnen darf. „Es hat wohl mancher“, heißt es da, „wie man eben so seine landwärtigen Väter hat, schon gedacht, was wohl die Wölher für Schicksal befallen mag in der Stunde einer Schlacht; von solchen Umständen läßt man natürlich nichts verlaun; nun aber wurde mir ohne mein Fragen eine Beobachtung eigenmächtig erstattet, die mir nicht ohne die Bemerkung, in der Bombardirung stien unglückliche Nachtgefallen; während der Schichten von Montebello, Valagna, Solferino löchte man sie, je wilder der Kampf tobte, umso hefter, lauter, immer schlagen.“

**Das Ende der Eise in Japan.** Die Eise wird jetzt in Japan fast hart abgeholt, daß ihr Bestand in zehn Jahren erschöpft sein dürfte. Dabel wird allerdings die großen japanischen Staatsmahlungen noch nicht bedürftig; aber auch ihr Bestand an Eise ist nicht so erheblich, daß das allmähliche Verschwinden des Baues dadurch aufrehalten werden könnte. Ein Ersatz der gefällten Eise durch neue Aufschutt findet nicht statt. Sie wird daher ebenso wie die Eise in absehbarer Zeit im Reiche des Mikado nicht mehr zu finden sein.

### Goldene Worte.

Zu nur das Rechte in deinen Sachen, Das andere wird sich von selber ordnen. Goethe.

Niemand darf sich seiner Miltät entziehen, sondern alle müssen gemeinam das Jübrige tun. Sobald jeder in seinem Erdewinkel für die Miltät entzückt und an seinen eigenen Vorteil denkt, ist es vorbei mit dem Vaterland. Körner.

Die Schwanden sind mit Recht dem Starren untermian. Der das für sie, was sie nicht können, wollen kann. Schiller.

Rein Geld hat einen Säftig gegen die Pfeile des Schicksals. Berühmtes Sprichwort.

Säßt ich und ehrooll, sterben sieß Vaterland. Horaz.

war ja in den ersten Tagen völlig verkommen. Nicht einmal hatte ich Danneemann zu einer Frist von fünf Wochen bestimmen lassen. Die war nun verstrichen, und der Wehlhändler war zum Ausreisen entschlossen.

Es war an dem Tage, die Leonore nach Mülhausen abreite. Man nahm in Söhnenindow Abschied. Da ließen sich die beiden Gemeinamts melden. Der alte Herr fuhr erst auf; aber auf einen Blitt seiner Tochter bekehrte er sich und ließ sie beide eintriften. Danneemann hatte erwidert, mit seinem Sohne und dem Söhnenindow allem bleiben zu können; aber Herr v. Carlen erwiderte, daß er vor seinen Familienangehörigen keine bestimmte habe. Da man denn der Wehlhändler ganz ungeniert auf sein Ziel losgezogen.

„Herr von Carlen“, begann er, „Sie werden mit nicht den Vorwurf machen können, daß ich Sie in schwerer Zeit geduldet habe.“ „Daher“, korrigte Herr v. Carlen, „untertrach ich der Söhnenindow. Der Wehlhändler bis sich auf die Lippen, dann aber plagle er heraus: „Nun denn, so hören Sie mein letztes Wort: Ich bin innerlich sehr dankbar, wenn Sie Geld haben, wenn Sie nicht meine Sordrigkeit hinsichtlich der Verbindung unserer Kinder annehmen.“

Da aber war es aus. Der Söhnenindow, der seine Frau vergeblich betrogen wollte, den Wehlhändler am Arm und wies ihn zur Tür hinaus. (Fortsetzung folgt.)

### Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 13. April.  
Westlicher Kriegsschauplatz: Die Franzosen behaupten 150 Bomben auf Seebahnhof und Gießerei Brügge abgeworfen zu haben. In Wirklichkeit fielen 9 Bomben in der Umgegend von Ostende und 2 bei Brügge nieder, ohne Schaden anzurichten. Wir bewachen dafür heute Nacht ausgiebig die von den Engländern besetzten Drie Poperinghe, Hagebroeck und Castell mit Bomben. Bei Berry au Bac drangen die Franzosen nachts in einen unserer Gräben ein, wurden aber sofort wieder zurückgeworfen. Ein feindlicher Fliegerangriff in Gegend östlich von Reims mißglückte. Nordöstlich von Sulpiss wurden gegen uns wieder Geschosse mit betäubender Gasentwicklung verwendet. Zwischen Maas und Mosel setzten die Franzosen ihre Angriffsstätigkeit an einzelnen Stellen mit Festigkeit aber erfolglos fort. 3 Angriffe in den Vormittagsstunden bei Maizery östlich von Verdun brachten unter schweren Verlusten in unserem Feuer ausbleiben. Die mittags und abends bei Marcheville südwestlich von Metzern unternommenen Angriffe, bei denen der Feind starke Kolonnen zeigte, nahmen denselben Ausgang. Ein heute bei Tagesanbruch gegen die Front Maizery-Marcheville geführter Angriff wurde wieder mit erheblichen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Im Briesterwalde fanden Tag und Nacht erbitterte Nahkämpfe statt, bei denen wir allmählich Boden gewannen. Südlich des Hartmannswillerkopfes wurde gestern Abend ein französischer Angriff abgewiesen.  
Westlicher Kriegsschauplatz: Im Osten ist die Lage unverändert.

### Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 14. April.  
Westlicher Kriegsschauplatz: Ein nächtlicher feindlicher Vorstoß bei Berry au Bac schickerte. Nordwestlich von Verdun brachten die Franzosen gestern Mienen mit stark gelblicher Rauch- und erstickend wirkender Gasentwicklung gegen unsere Linie zur Anwendung. Zwischen Maas und Mosel wurde weitergekämpft. Bei einem starken französisch. Angriff gegen die Linie Maizery-Marcheville drangen die Franzosen an einer schmalen Stelle bei Marcheville in unsere Stellungen ein, wurden aber durch Gegenangriffe bald wieder hinausgeworfen. Auf der übrigen Front brach der Angriff bereits vor unserer Stellung zusammen. Zwischen Combrès und St. Mihiel fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt. Im Alth-Walde wurden nach erfolglosen feindlichen Sprengversuchen 3 feindliche Angriffe zurückgeschlagen. Ein Angriff heiderseits der Straße Eifen-Gitren schickerte westlich dieser Straße und führte östlich derselben zu Nahkämpfen, in denen unsere Truppen die Oberhand behielten. Im Briester Walde fanden keine Kämpfe statt. In den Vogesen mißglückte ein französischer Vorstoß gegen den Schneepferdberg südwestlich von Nezerat.  
Westlicher Kriegsschauplatz: Die Lage im Osten ist unverändert.  
Oberste Heeresleitung.  
Großes Hauptquartier, 15. April.  
Westlicher Kriegsschauplatz: Zwischen Maas und Mosel kam es gestern nur zu vereinzelten Kämpfen. Bei Marcheville erlitten die Franzosen im 3maligen erfolglosen Angriffen schwere Verluste. Westlich der Straße Eifen-Gitren dauerte der Kampf um ein kleines Grabenstück bis in die Nacht hinein fort. Am und im Briester Walde schickerten französische Angriffe. Feindliche Abteilungen, die gegen unsere Stellungen nordöstlich von Manonviller vorgingen, wurden von unseren Sicherungstruppen mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Südlich des Hartmannswillerkopfes versuchten die Franzosen fünfmal vergeblich unsere Front zu durchbrechen. Im übrigen fanden in den Vogesen nur Artilleriekämpfe statt.  
Westlicher Kriegsschauplatz: Die Lage im Osten blieb unverändert.  
Oberste Heeresleitung.

### Bermischtes.

Die Nachweisstelle für Verwundete und Kranke in Lazaretten des IV. Armeekorps, Magdeburg-Hauptbahnhof, hat im März eine recht zufriedenstellende Tätigkeit zu verzeichnen, konnte sie doch 34% der an sie ergangenen zahlreichen Anfragen erfolgreich bearbeiten. In der Hauptphase werden in dem Büro Nachforschungen nach Vermissten angestellt, und es ist erfreulich, daß der Erfolg dieser Arbeit seit Eröffnung der Nachweis- und Suchstelle von 10 auf 34% gestiegen ist. Die umfangreiche Arbeit in dem Büro der Nachweisstelle (es wurden im Monat März 4830 schriftliche Bescheide, Ratsschläge und Erkundigungen nach Vermissten ausgesandt) wird von ungefähr 60 Damen geleistet, die freiwillig im Dienst der guten Sache arbeiten.  
Der Lazarettzug der sächsischen Kreis Sachsen-Anhalt ist vom westlichen Kriegsschauplatz abgefahren und nach den Kapiteln zur Kaiserl. deutschen Armee geleitet worden.

### Die Ernährung im Kriege.

Unter diesem Titel hat das Ministerium des Innern ein Buch herausgegeben, dessen Bestimmung ist, über die aus dem Kriege sich ergebenden wirtschaftlichen Notwendigkeiten aufzuklären. In volkstümlicher, allgemein verständlicher Sprache wird der gegen uns eröffnete Wirtschaftskrieg beleuchtet, dargetan, was wir an Nahrungsmitteln haben und was uns fehlt, Ersatz fehlender Nahrungsmittel empfohlen, es werden die staatlichen Maßregeln der Volksernährung erläutert, unser Bedarf an Nahrungsmitteln festgestellt und unsere Nahrungsmittel und ihr Verbrauch behandelt. In sieben Abschnitten werden Brot, Kartoffeln, Fleisch, Milch und ihre Erzeugnisse, Gemüse, Obst und Zucker besprochen, Ratsschläge für den Haushalt zur Kriegszeit gegeben und die Notwendigkeit unseres Wirtschaftsstieges neben dem militärischen nachgewiesen. Das Buchlein, das ein dauernder Ratgeber für die Familie sein will, wird in einem bestimmten Verhältnis zur Zahl der Haushaltungen an die Gemeinden umfönst verteilt und ist sorgfältiger Beachtung wert.

### Gute Obstausichten.

Nachrichten aus sämtlichen Staaten Thüringens lassen nach dem reichen Fruchtknospenanlaß der verschiedensten Obstsorten, ganz besonders an Apfel-, Birn- und Kirschbäumen, ein gutes Obstergebnis erwarten.

### Wonnungen, 8. April.

Der Gefreite Bruno Damm vom Feldartillerieregiment Nr. 7, Sohn des hiesigen Fleischermeisters Hermann Damm, ist für sein tapferes Verhalten bei den blutigen Kämpfen gegen die Engländer von Neuwe Chapelle am 10. und 11. März durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

### Oberschönm, 8. April.

Zu Ausbesserungs- und Umgearbeiten an der Bahnstrecke Quersuri-Bisenburg sind heute hier tätig. Zur Zeit werden Arbeiten zwischen den Stationen Nieder-Schönm und Spielberg verrichtet.

### Laucha, 8. April.

Die seit dem 28. Dezember verschwundene Ehefrau des Rektors Dau in Laucha ist immer noch nicht aufgefunden worden. Dieselbe hat wahrscheinlich in der Umfrucht den Tod gefunden, und es ist anzunehmen, daß nach dem Eintritt wärmerer Witterung ihre Leiche von der Umfrucht, Saale oder Elbe demüchtigt ans Land geschwemmt wird. Die Vermisste hatte schwarzes Haar und war bekleidet mit langem schwarzem Jackett, wahrscheinlich grünlichem Rock, schwarz und rot gestreifter Bluse und schwarzen Schuifüßeln. Am

Ringfinger der rechten Hand trug sie einen F. D. gezeichneten Trauring. Die Leichnamische ist H. P. gezeichnet. Falls die Leiche, auf deren Bergung eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt ist, irgendwo gefunden wird, wolle man sofort telegraphisch dem Rektor Dau in Laucha Nachricht geben.

### Halle, 3. April.

Das preussische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten legt Wert darauf, daß nachsichende Warnung in weitesten Kreisen bekannt wird: „Die hier erscheinende Zeitung „Der praktische Landwirt“, die nach eigener Angabe unter den deutschen Landwirten ungefährr 70000 Abonnenten hat, betreibt in Verbindung mit dem Abnehmer seit Jahren eine Sterbegeld- und Unfallversicherung, sowie eine Viehversicherung, deren Bedingungen derart gehalten sind, daß sich der Verlag seinen Verpflichtungen im Schadensfalle jederzeit entziehen kann und auch entzieht, wie zahlreiche Klagen aus den Kreisen der Landwirte beweisen.“ Ähnliches gilt u. a. auch von den hier erscheinenden Zeitungen „Gärtnerische Rundschau“ und „Nimrod“.



**Kirchliche Nachrichten.**  
Sonntag Misericordias Domini.  
Es predigt um 10 Uhr:  
Herr Oberpfarrer Schmieger.  
Kollekte für das Kaiser-Friedrich-Stechenhaus in Wittenberg.  
Abend 7/8 Uhr Kriegsgedenkstunde.  
Beim Auszug werden Geden für unterstützungsberechtigte Kriegerefamilien der Gemeinde gesammelt.

**Bekanntmachung.**  
Die für das abgelaufene Rechnungsjahr noch rückständigen Rechnungen ersuchen wir uns umgehend einzureichen.  
Der Magistrat.  
Pröschold.

**Bekanntmachung.**  
Sonntag, den 18. April d. Js., früh 7 Uhr, Übung der Pflichtfeuerwehr.  
Sammplatz: Markt.  
Die Mannschaften haben sich pünktlich einzufinden, Fehlen oder Zuspätkommen wird bestraft.  
Die Armbinden sind anzulegen.  
Nebra, den 6. April 1915.  
Die Polizei-Verwaltung.  
Pröschold.

**Bekanntmachung.**  
Wie in den vorigen Jahren, so müssen wir auch jetzt wieder die Anlagen auf der Altenburg dem Schutze des Publikums empfehlen. Mit erheblichen Kosten hat der Verschönerungsverein dort die Anlagen geschaffen und wendet alle Jahre neue Mittel zu ihrer Erhaltung auf. Es ist daher bedauerlich, daß die Feststellung gemacht werden muß, daß erhebliche Beschädigungen an Pflanzungen und Wegen vorgekommen sind. Auch erst frisch angelegte Beete haben Kinder bereits wieder zerstört.  
Wir machen darauf aufmerksam, daß außer der Bestrafung wegen Sachbeschädigung auch der Anspruch des Vereins auf Schadenersatz erfolgt. Die Eltern ersuchen wir besonders, ihre Kinder ernstlich zu warnen.  
Nebra, den 12. April 1915.  
Die Polizei-Verwaltung.  
Pröschold.

**Bekanntmachung.**  
Es liegt Veranlassung vor, erneut darauf hinzuweisen, daß Federvieh nicht außerhalb eingefriedigter Grundstücke gelassen werden darf. Hieraus muß jetzt umso mehr geziehen werden, als Hühner auf den frisch bestellten Äckern schon erheblichen Schaden angerichtet haben. Diejenigen Besitzer des Federviehs, welche gegen unsere Anordnung verstoßen, haben nachdrücklichste Bestrafung zu erwarten.  
Nebra, den 14. April 1915.  
Die Polizei-Verwaltung.  
Pröschold.

**Bekanntmachung.**  
Sonntag, den 18. April d. Js. Übung der staatlichen Jugendwehr.  
Antritt Nachmittags 1/3 Uhr, Samplatz.  
Blinklichtes und vollzähliges Erscheinen wird erwartet.  
Armbinden sind anzulegen.  
Nebra, den 15. April 1915.  
Der Bürgermeister.  
Pröschold.

Unseren Herren Rübenlieferanten zur gest. Nachricht, daß der Rübensamen bei uns zur Abholung bereit liegt.  
**Zuckerfabrik Bisenburg.**  
Zollinhaltsserklärungen  
empfehl Buchdruckerei Nebra.  
Feldpostbriefmappen  
empfehl Buchdruckerei Nebra.

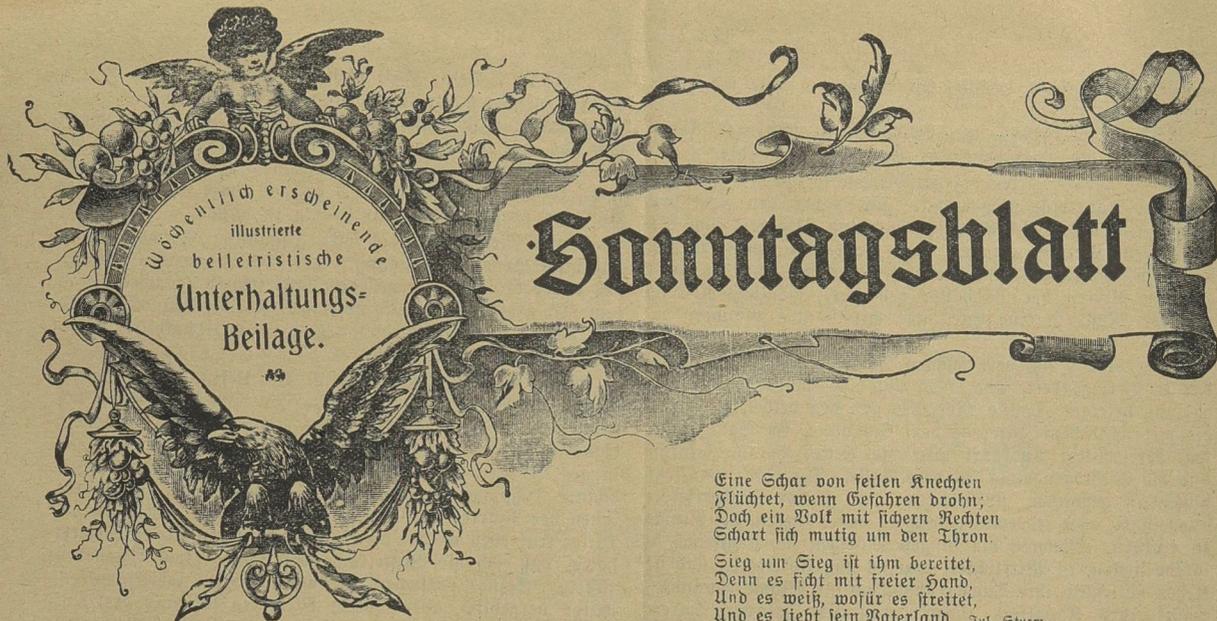
**Persil**  
für  
**Kinderwäsche**  
Henkel's Bleich-Soda

Feldpost!  
Rheuma-tische Beschwerden  
Dr. Heese  
**RHEUMASAN**  
Schmerzstillend  
Frosche des Arzts  
Mk. 2.10 und 1.30 in Apotheken.

Der nächste Strickabend findet Dienstag, 20. April, von Abend 8 Uhr an statt.  
Frau Oberpfarrer Schmieger.  
Feldpostbriefmappen  
— mit Rückantwort —  
wieder eingetroffen. Buchdruckerei Nebra.

Im Saale des Preussischen Hofes gibt der bekannte  
**Bauer's Kinematograph**  
nur Sonntag, den 18. April  
Vorstellungen mit dem allernuesten Kriegsprogramm. U. a. Aufnahmen vom belgischen und russischen Kriegsschauplatz, sowie herrliche Natur- u. Zauberkünste; ergreifende Dramen und humoristische Schläger.  
Nachmittags 4 Uhr: Extra-Kinder-Vorstellung.  
Kinder: 1. Platz 15 Pfg., 2. Platz 10 Pfg.  
Abends 8 1/2 Uhr: Hauptvorstellung, nur für Erwachsene.  
1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., 3. Platz 25 Pfg.  
Vorverkauf im obigen Lokal: 1. Platz 40 Pfg., 2. Platz 25 Pfg.  
Ein paar genutzreiche Stunden versprechend ladet höchst ein  
Direktion A. Bauer.

**+**  
Für die uns wohlthuenden Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem schweren Verlust unseres teuren Gefallenen, sagen wir hierdurch nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Luise Kneist**, geb. Edel.  
Nebra, den 15. April 1915.  
Hierzu Sonntagsblatt.



# Sonntagsblatt

Eine Schar von feilen Anechten  
 Flüchtet, wenn Gefahren drohn;  
 Doch ein Volk mit sichern Rechten  
 Schart sich mutig um den Thron.

Sieg um Sieg ist ihm bereitet,  
 Denn es ficht mit freier Hand,  
 Und es weiß, wofür es streitet,  
 Und es liebt sein Vaterland. *Aut. Sturm.*

## Eine versunkene Welt.

(2. Fortsetzung.)

Erzählung von Heinrich Köhler.

(Nachdruck verboten.)

Es war Georg Willis, welcher, ohne es zu wissen und zu beabsichtigen, Don Rodriguez eine Kränkung zufügte, die sich durch den erzürnten Blick verriet, welche der letztere seinem unbekanntem Gegner zuschleuderte. Der Alkade stieg von der Estrade herab, nahm Georgs Spende in Empfang und reichte Don Rodriguez seine Gold-Unze hin, welche dieser jedoch mit einer unwirksamen Bewegung zurückwies. Während des noch herrschenden Stillschweigens stellte der Alkade Georg Willis dem jungen Mädchen vor. — Ohne ein Wort zu sagen, schickte sich Don Rodriguez an, den Saal zu verlassen. Der Fremde, welcher von seiner Ede aus alles beobachtet hatte, hielt ihn in dem Augenblick, als er die Schwelle erreicht hatte, mit einer vertraulichen Geste zurück.

„Sie sind freigebig, Don Rodriguez,“ sagte er zu ihm.

Der in dieser Weise Angeredete maß den dreisten Sprecher mit einem gering-schätzigen Blick und ging, ohne zu antworten, weiter, als der andere hohn-lachend hinzufügte:

„Es lohnt sich auch, eine Gold-Unze für das Privilegium zu opfern, tanzen zu können mit dieser . . .“

Er kam nicht dazu, weiterzusprechen, denn die nervöse, geschmeidige Hand des Don Rodriguez legte sich um seinen Arm und drückte ihn wie in einem Schraubstock.

„Ist es Donna Mercedes, von der du sprichst, Harris?“ fragte er drohend dabei.

„Ja,“ antwortete dieser, indem er den Versuch machte, seinen Arm zu befreien. „Ich täusche mich nicht, ich habe sie wiedererkannt. Auf dem Schiffe, das sie von Mexiko nach Charleston brachte, befand ich mich als dritter Leutnant und weiß genug von ihr, um sagen zu können, daß sie es nicht verdient, daß ihretwegen ein Mann wie Sie sich öffentlich beleidigen läßt.“

„Das ist eine Sache für sich und geht dich nichts an,“ unterbrach ihn Don Rodriguez mit erhobener Stimme. „Aber

auch im übrigen verbiete ich dir, noch ein ungünstiges Wort gegen Donna Mercedes zu sagen. Du kennst mich und weißt, daß ich eine Beleidigung nicht verzeihe, aber noch viel weniger einen Angriff auf eine Frau dulden werde.“

„Wie Sie wollen — dann schweige ich also,“ versetzte Harris, die Achseln zuckend und Don Rodriguez einen finstern Blick nachwerfend.

Während diese kleine Szene stattfand, betrachtete Mercedes mit einer Mischung von Erstaunen und Neugierde den jungen Amerikaner, den ihr der Alkade vorgestellt hatte.

„Ich danke Ihnen im Namen unserer Armen für Ihre reiche Spende, mein Herr,“ sagte sie lebenswürdig zu ihm.

„Es gebührt mir dafür kein Dank, mein Fräulein,“ antwortete Georg Willis, dessen ruhige Sicherheit sich niemals verleugnete, „denn ich muß Ihnen gestehen, daß ich gar nicht an die Armen dabei dachte. Ich bin gestern mit meinem Vetter hier angekommen und hatte den Wunsch, Ihnen durch unsern Freund, den Pfarrer Carillo, vorgestellt zu werden. Das wäre bei dem Festtrubel nicht leicht gewesen, und so habe ich die sich mir bietende Gelegenheit ergriffen . . .“

„Auf Unkosten des Don Rodriguez mit mir bekannt zu werden,“ fiel das junge Mädchen ein.

„Freilich, aber auch daran dachte ich nicht.“

Mercedes lächelte.

„Sie dachten weder an die Armen, noch an Don Rodriguez. Ich sehe hieraus, daß Sie wenig über die Gebräuche in Mexiko unterrichtet sind. Darum möchte ich Sie fragen, welchen Tanz sie wählen.“

„Diese Frage setzt mich in Verlegenheit, denn ich tanze überhaupt nicht.“ — „Ah, wirklich nicht?“

„Nein . . . ich wünschte nur, mit Ihnen bekannt zu werden, um mit Ihnen zu plaudern und Ihnen meinen Vetter vorzustellen. Dabei hätte ich gern Näheres über die Ruinen



General von Vinzingen,  
 der Führer der deutsch-österreichischen  
 Karpathen-Armee.



von Uymal erfahren, welche Sie bewohnen, wie man mit gesagt hat."

Mercedes betrachtete den Sprecher mit sichtlich über-raschung, in die sich eine kleine Verlegenheit mischte.

Um sie herum hatten sich verschiedene Gruppen von Tän- zern und Tänzerinnen gebildet. Sie nahm den Arm des jungen Mannes, welchen er ihr bot, und stieg mit ihm die Stufen zur Estrade empor. Hier stellte ihr Georg Willis seinen Gefährten vor, und die drei setzten sich, von den neu- gierigen Blicken der Zuschauer gemustert, möglichst abseits von der Musik in eine Ecke, um miteinander plaudern zu können.

Egon befand sich dem schönen Mädchen gegenüber offen- bar in Verlegenheit, aber nach und nach wurde die Unter- haltung belebter. Donna Mercedes gab den beiden Fremden, die mit sichtlichem Interesse dem Schauspiel im Saale folg- ten, bereitwillig Auskunft über die Gebräuche in Yukatan und die Gepflogenheiten bei dem Balle. Der Tanz war jetzt allgemein geworden und wurde mit großer Lebhaftigkeit ausgeführt, aber jedesmal gelang es den Tänzern, die Blume zu erobern. Mochten die jungen Mädchen sich auch noch so spröde stellen, in Wirklichkeit war es nur Koketterie, und sie ließen schließlich ihre Tänzer absichtlich die Blume gewinnen, wofür ihre Kavaliere ihnen jedenfalls dankbar waren. Später machte der Torostanz andern Tänzern Platz, die eine entfernte Ähnlichkeit mit der europäischen Quadrille hatten, aber mit bedeutend mehr Frohsinn und Grazie ausgeführt wurden.

Georg Willis suchte die Unterhaltung auf die Ruinen von Uymal zu lenken, aber Donna Mercedes schien wenig geneigt zu sein, seine Neugierde zu befriedigen. Sie zeigte sich in diesem Punkte mit Egon im Einverständnis, welcher in diesem Augenblick an nichts weniger als an die Ruinen dachte und nur respektvoll bewundernde Blicke für das junge Mädchen hatte, das er nicht aus den Augen ließ.

Der sehr beschäftigte Pfarrer kam und ging, setzte sich auch für kurze Zeit zu ihnen und beteiligte sich an der Unterhal- tung, wurde aber immer wieder von anderer Seite in An- spruch genommen, so daß er den angefangenen Satz kaum vollenden konnte. Gegen vier Uhr erhob sich Donna Mer- cedes, da sie, wie sie sagte, einen ziemlich weiten Weg bis zu ihrer Wohnung zurückzulegen habe.

"Würden Sie uns wohl gestatten, Ihnen dort unsere Aufmerksamkeit zu machen, Donna Mercedes?" fragte Georg Willis sie. "Ich habe ein lebhaftes Verlangen, Uymal kennen zu lernen, Herr Pfarrer Carillo hat versprochen, uns dorthin zu führen, aber da Uymal Ihnen gehört, so möchte ich mich zuvor Ihrer Einwilligung versichern."

"Das ist nicht nötig," antwortete Donna Mercedes, "denn die Ruinen sind über mehrere Meilen Landes ver- breitet und jedem zugänglich. Aber ich glaubte nach allem, was Sie vorhin sagten, daß Sie sich hier nur wenige Tage aufhalten würden."

"Das war auch in der Tat erst unsere Absicht, aber durch die Erzählungen des Pfarrers über die Ruinen ist meine Neugierde geweckt worden, und ich möchte sie kennen lernen. Mein vor einigen Jahren verstorbener Vater hat mir in Labna einen Strich Landes hinterlassen, das weder er noch ich jemals gesehen haben. Ich habe die Absicht, es in Augen- schein zu nehmen und über Mittel nachzudenken, wie man es kultivieren könnte. Können Sie mir nicht sagen, was es mit Labna für eine Bewandnis hat?"

"Darüber kann ich Ihnen Auskunft geben. Man versteht darunter eine ausgedehnte Fläche Landes, die teils eben, teils bewaldet ist. In der Hauptsache besteht sie aus Wald und grenzt, in der Richtung nach Nohpat sich ausbreitend, an Uymal."

"Dann wären wir also Nachbarn?"

"Ja, mein Herr. Ich wußte, daß diese Ländereien von der mexikanischen Regierung an einen Kaufmann in Newyork abgetreten worden sind. Ihre Absicht ist also, sich hier niederzulassen?"

"Ich? . . . Nein. Aber vielleicht würde sich mein Better, welcher mir in dieser Sache raten und meine Interessen im Auge haben will, entschließen, in Labna zu bleiben, wenn wir nach der Besichtigung zu der Überzeugung kämen, daß die Ausbeutung des Bodens dem Lande, den Indianern und uns selber nützlich sein würde. Es wäre mir sehr lieb, Ihre Ansichten über diesen Punkt kennen zu lernen."

Donna Mercedes hörte mit gespannter Aufmerksamkeit auf diese Auseinandersetzung. Ihr Gesicht, welches anfäng- lich etwas sorgenvoll ausgesehen hatte, klärte sich wieder auf, und mit großer Bereitwilligkeit gab sie den jungen Leuten Auskunft. Sie verhehlte ihnen die Schwierigkeiten ihres Unternehmens nicht.

Labna war ebenso wie Uymal mit tiefen, fast undurch- dringlichen Wäldern bestanden. Hier und da mochten sich wohl einzelne Teile zur Bebauung mit Mais und Zuckerrohr eignen, aber es existierten keine Wege, um zu ihnen zu ge- langen, kaum, daß einige wenige von den Indianern ge- bahnte Fußpfade das Land durchkreuzten. Übrigens würde ihnen der Pfarrer darüber die beste Auskunft geben können. Dieser trat eben wieder an die Gruppe heran, da er bemerkt hatte, daß sich die Begleitung der Donna zum Weggehen rüstete. Seine Versuche, sie noch länger zurückzuhalten, waren vergeblich, aber Donna Mercedes lud alle drei auf den übernächsten Tag nach Uymal ein, wo sie die Herren zum Frühstück erwarten würde. Die jungen Leute nahmen mit großer Wärme, der Pfarrer mit einiger Verlegenheit, diese Einladung an. Nachdem Mercedes den Saal verlassen hatte, fühlten auch Georg und Egon kein Interesse mehr, dem Fest noch weiter beizuwohnen, und sie kehrten zu ihrer Wirtin zurück.

## 3.

Am dem bestimmten Tage machten die beiden Freunde sich mit dem Pfarrer auf den Weg nach Uymal. Von Merida führt der Camino real, ein öffentlicher Weg, welcher über Tefoh geht, nach Uymal. Seinem großartigen Namen zum Hohn ist der Camino real nur eine sehr schlechte, von Rab- spuren aufgewählte Straße, wo die Wagen sehr häufig im Schlamm stecken bleiben. Aber auf den ausgezeichneten Pferden dieses Landes konnte man den Weg viel schneller zurücklegen, und so hatten die Reisenden sich beritten ge- macht. Bei Tefoh mußten sie die Straße verlassen. Ein schmaler Fußweg, der kaum breit genug für zwei nebenein- ander reitende Kavaliere war, schlängelte sich hinter dem dichten Schatten der Bäume hin, deren verschlungene Laub- kronen das Tageslicht nur wenig durchschimmern ließen. Nachdem sie etwa zwei Stunden in diesem geheimnisvollen Dämmerlicht in lebhaftem Tempo dahingeritten waren, kamen sie an eine Lichtung, und ihre so lange an das Halbdunkel gewöhnten Augen hafteten, von den Strahlen der Sonne geblendet, fast bestürzt auf den kolossalen Ruinen der Casa del gobernador, die sich plötzlich vor ihnen erhob.

In geringer Entfernung erblickten sie die Trümmer eines mächtigen Palastes von bizarrer Konstruktion, dem ein ungeheurer Hügel als Basis diente. Von dem blaßblauen Hintergrunde des Himmels hoben sich in kräftigen Umrissen die massiven, mit Ornamenten beladenen Mauern ab, von denen die gewaltige monumentale Fassade hier und da durch gähnende Öffnungen unterbrochen war, welche wie große Löcher ausahen und einen unheimlichen Eindruck machten. An der dem Abhang des Hügels zugewendeten Seite unter- schied man die Überreste einer gigantischen Treppe. Ihre Stufen, welche sich ehemals in imposanter Breite ausgedehnt haben mochten, waren vielfach geborsten, und aus den Spal- ten sproßte eine üppige Vegetation, die das Mauerwerk noch weiter auseinandertrieb. Die Bekleidung von glänzenden Steinen, welche ehemals die Treppe geziert hatte, war von den Füßen längst dahingegangener Generationen oder von dem Zahn der Zeit zum größten Teil zerstört. In den Lücken der eingestürzten Bedachungen wuchsen Schmaroher- pflanzen, welche im herrlichsten Flor vielfarbiger Blüten standen.

Die drei Reisenden stiegen von ihren Pferden, welche sie den ihnen folgenden Dienern überließen und erklimmen die einhundertundzwanzig Stufen, welche zu dem Plateau führten, auf dem sich die Ruinenstadt in ihrer ganzen verfallenen Majestät erhob. Etwa bis zu einer Höhe von zwanzig Metern zeigte die Fassade eine glatte, weiße Oberfläche, dann kam eine Ausschmückung von ziselirten, bearbeiteten Steinen, die zu einer festen Masse von fremdartigen Skulpturen und seltsamen Hieroglyphen zusammengefügt waren. Die Füllungen und Einfassungen der Türen waren mit Relief-Ornamenten bedeckt, die fragenhafte Köpfe mit großen, hohlen Augen darstellten. Ihre wunderbar gearbeiteten Ringelöden erschienen, genauer angesehen, wie unzählige Schlangen, die sich durcheinander wanden. Monströse Schildkröten mit breitgemeißelten Rücken, dem Ibis ähnliche Vögel, Sphinxen mit geheimnisvoll starrem Blick, und dazwischen menschliche Figuren, deren Kopfpuz an denjenigen Inkas erinnerte, zeigten sich dem Auge des Beschau-

ers, und dieser ganze Wirrwarr von Linien und Konturen verschmolz sich zu einem unverständlichen Gesamtbild, das eine fremde, unbegreifliche Sprache redete.

Der obere Teil des Plateaus überragte den Wald und bot eine weite Fernsicht. Die Reisenden sahen ringsum ein großes Gefilde von Bäumen und Rasen, in welchem sich viele bergige Erhöhungen befanden, auf denen ähnliche Ruinen standen.

Es war wie eine ganze Stadt mit vereinzelt liegenden Palästen, die dort schlief und ihre massiven Mauern ausbreitete, welche von einer üppigen Vegetation überwuchert waren. An den Abhängen der vom Regen aufgewühlten Hügel stiegen gleich stürmenden Titanen die Bäume empor, und selbst aus den einsamen Sälen schossen schlafte Stämme, welche, da die Dächer eingefallen waren, sich oben ungehindert zu einem grünen Baldachin ausbreiten konnten.

(Fortsetzung folgt.)

## Militärische Beredsamkeit.

Von Karl Witte-Berlin.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg schließt den Armeebefehl vom 27. November, durch den er seine Truppen von seiner Beförderung zum höchsten militärischen Dienstgrad mit dem Hinweis auf die dem Feinde abgenommene Zahl von Gefangenen, Geschützen und Maschinengewehren in Kenntnis setzt, mit den Worten: „Über vernichtet ist der Feind noch nicht. Darum weiter vorwärts mit Gott für König und Vaterland, bis der letzte Russe befestigt am Boden liegt. Hurra!“

Das ist militärische Beredsamkeit im besten Sinne des Wortes, denn solche Sprache packt, indem sie gerade aufs Ziel losgeht, die Herzen der Soldaten zu kriegerischer Begeisterung, zu Zuversicht und zu höchster Opferwilligkeit.

Der Ausspruch Oliver Cromwells: „Nicht Worte, sondern Dinge reden,“ scheint freilich denen recht zu geben, die von solcher Anspornung auf dem Felde der Ehre wenig oder nichts wissen wollen, aber man darf doch nicht außer acht lassen, daß die „Unwägbarkeiten“ im Kriege unter Umständen eine sehr hervorragende, sogar ausschlaggebende Rolle spielen können. Napoleon I. hat einmal geäußert: Die Moral beherrscht den Krieg. Mit anderen Worten: die materielle Überlegenheit, mag sie noch so groß sein, verbürgt keineswegs den Sieg, wenn es ihr an moralischer Schwungkraft und dem aus dem Bewußtsein geistiger Überlegenheit entspringenden Selbstvertrauen fehlt. Ein Feldherr, der seine „Apppenheimer“ kennt, wird deshalb sicherlich nicht in den Wind sprechen, wenn er auf der Schwelle großer Ereignisse gleichsam aus seiner eigenen Brust in ihre Reihen einen Funken springen läßt, an dem sich das Feuer heldenmütigen Wettstreits entzünden kann.

Die großen Kriegshelden des Altertums verschmähten die Beredsamkeit auf dem Schlachtfelde keineswegs, sondern zogen des Geistes Schwert, wie man das Wort in diesem Sinne zutreffend genannt hat, häufig genug in schicksalsschweren Augenblicken, um desto sicherer den Sieg vor ihren Kriegswagen spannen zu können. Vortrefflich verstanden sich Hannibal, Scipio Africanus der Jüngere, Sulla und Cäsar darauf. Die Ansprache, die Hannibal unmittelbar vor der Schlacht am Tessin (218 v. Chr.) an seine durch den beschwerlichen Übergang über die Alpen stark erschöpften und in ihrer Zahl um mehr als die Hälfte verminderten Soldaten hielt, gilt als Muster militärischer Beredsamkeit. Sie müßten siegen oder sterben, denn zur Rechten und Linken sperren ihnen zwei Meere die Flucht; vor sich hätten sie den Po, an ihren Rücken schlossen sich die Alpen, die sie nur bei voller Kraft mit großer Mühe überstiegen hätten. Die Not gebiete ihnen also, Helden zu sein, — sie hätten nur die Wahl zwischen Sieg und Tod. Wenn sie aber unerschütterlich fest entschlossen seien, lieber den Tod in der Schlacht als

auf der Flucht willkommen zu heißen, dann sage er ihnen: „Ihr habt schon gesiegt.“

In einer kriegerischen Abhandlung vom Jahre 1523 heißt es u. a.: „Der Anführer soll vor entscheidenden Ereignissen seine Leute haranguieren, ihnen den Ruhm ihrer Vorfahren ins Gedächtnis zurückerufen, ihnen die Schmach und Schande der Niederlage vorstellen, ihren Mut und ihre Kampfeslust entflammen.“ Der Soldatenvater Georg von Frundsberg, den die Schweizer „Leutfresser“ nannten, machte es im allgemeinen kürzer, indem er vor jeder Schlacht seinen Soldaten zurief: „Kinder, erbt die Augen gen Himmel, dann auf den Feind!“ Zuweilen, wenn ihm, wie vor der Schlacht bei Pavia (1525) die Verhältnisse dazu angetan schienen, ließ er seiner natürlichen kriegerischen Beredsamkeit aber auch die Zügel looser schießen.

Nichts kennzeichnet den wegen seiner erbarmungslosen Strenge von seinen Truppen gefürchteten „Friedländer“ besser, als die wenigen, keine mißverständliche Deutung zulassenden Worte, mit denen er seine Scharen ins Feuer zu führen pflegte: „Laßt euch tothschießen, oder ich lasse euch aufhängen.“

Tilly ritt vor jeder Schlacht seine Fahnen ab und wart dabei die Truppen kurze abgerissene Worte zu, durch die sich die Soldaten, indem sie sie wiederholten, zur Tapferkeit aufmunterten.

In der Schlacht bei Fehrbellin (1675) setzte sich der Große Kurfürst an die Spitze einiger Schwadronen, um die von den Schweden bedrohten Geschütze zu retten, und rief den Seinen zu: „Getroßt, tapfere Soldaten, ich, euer Fürst und nun euer Kapitän, will siegen oder zugleich mit euch sterben.“

Auch Friedrich der Große unterschätzte nicht den Wert eines zündenden Wortes in Augenblicken, da im Felde sehr viel auf dem Spiele stand. Als bei Mollwitz die preussische Reiterei von den Österreichern geworfen wurde und in die größte Unordnung geriet, sammelte der König einige Schwadronen und führte sie mit dem Ruf: „Ihr Brüder! Preußens Ehre! Eures Königs Leben!“ von neuem in den Kampf. Seine denkwürdige Ansprache an seine Generale und Stabsoffiziere vor der Schlacht bei Deuthen — sie sollten im Lager wiederholen, was sie von ihm gehört hatten — schloß mit den Worten: „Nun leben Sie wohl, meine Herren. In kurzem haben wir den Feind geschlagen, oder wir sehen uns nie wieder.“

Im nordamerikanischen Freiheitskriege spornte Washington seine Soldaten zum ruhmvollen Kampfe durch folgende Worte an: „Nicht allein die Freiheit Amerikas hängt heute von eurer überlegenen Tapferkeit ab; es handelt sich um eine Sache, die euch gewiß teurer als das Leben selbst ist — es gilt eure Ehre. Denkt an die Schande, womit ihr

euch vor den Augen eurer Mitbürger und den auf euch gerichteten Blicken der Welt bedecken würdet, wenn dieser Feldzug ohne eine glänzende Waffentat zu Ende ginge, die der Welt bewiese, daß euer Mut der Gerechtigkeit eurer Sache

Worte den damaligen Umständen so anzupassen verstand, daß sie ihre hinreichende Wirkung auf seine Soldaten selten oder nie verfehlten. Als er im Alter von siebenundzwanzig Jahren den Oberbefehl über das vernachlässigte, von allem



Zu den Kämpfen am Suezkanal: Reliefkarte des Kriegsschauplazes.

gleichkommt.“ — Vom Beginn bis zum Ende seiner unvergleichlichen militärischen Laufbahn erwies Napoleon sich als Meister militärischer Beredsamkeit, indem er seine unmittelbar gesprochenen oder durch Tagesbefehle verkündeten

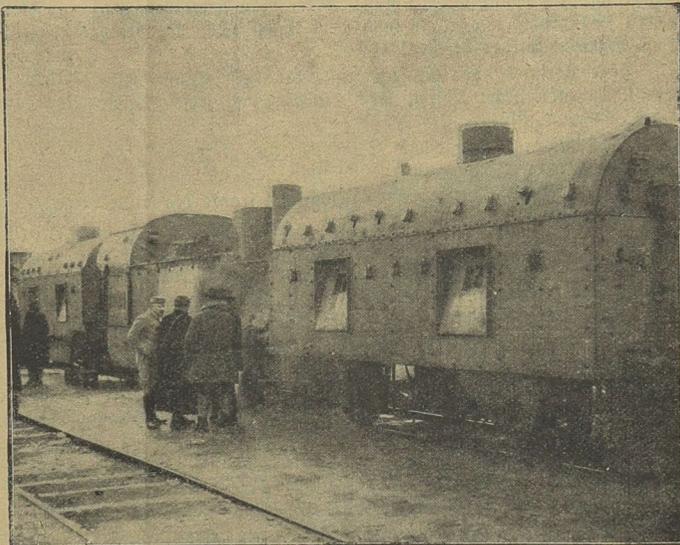
entblöhte französische Heer übernahm (1796), wies er seinen Soldaten auf das reiche Italien mit den Worten: „Ein Sieg wird euch alles geben, was ihr braucht: Kleidung, Nahrung, Geld.“ Vor der Schlacht bei den Pyramiden rief



er seinen im Sonnenbrand der Wüste verschmachtenden Kriegern zu: „Bierzig Jahrhunderte bliden vom Gipfel dieser Denkmäler auf euren Ruhm herab.“ In seinen Armeebefehlen, die großen Ereignissen vorangingen, pflegte er Töne anzuschlagen, die darauf berechnet waren, die Herzen dem Ehrgeiz und Heldenmut mit ihren verlockenden Belohnungen weit zu öffnen. Dem Verstande der Soldaten sagten sie freilich wenig, um so mehr jedoch ihrer Phantasie, vor der der Kaiser glänzende Bilder unsterblichen Ruhmes entrollte. Und wenn er im Schlachtgewühl mit ermunternden Worten auftauchte, kannte ihre Begeisterung keine Grenzen. Schwerverwundete richteten sich bei seinem Anblick, soweit es ihre Kräfte noch zuließen, empor und begrüßten ihn, wenn ihre Stimme noch nicht erstickt war, mit dem alten Zuruf: „Es lebe der Kaiser!“

Zu den schon wegen ihrer Kürze nachahmungswerten Vorbildern militärischer Beredsamkeit darf wohl das berühmte Signal gerechnet werden, das Nelson vor der Schlacht bei Trafalgar seiner Flotte geben ließ: „England erwartet, daß jedermann seine Pflicht tue.“

Blücher war nach seiner derben Art mit den Worten gerade nicht wählerisch, wenn es galt, seinen Soldaten einen Anstoß zu geben. Vor einem Angriff redete er seine durch Anstrengun-



Ein Panzerzug der österreichisch-ungarischen Armee.

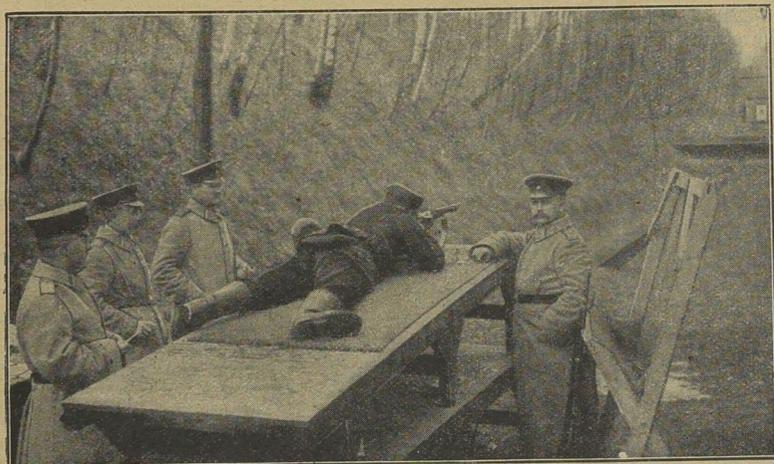
Die Besatzung dieses Zuges hat sich wiederholt ausgezeichnet und den Russen durch ihr kühnes Vorgehen viel zu schaffen gemacht.

## Das Necessaire.

Stizze von Gabriel Timmory.

Florent Gauthier war, als er das hübsche Tippfräulein heiratete, Kontorist bei Durand und Lamouret, Tuchhändler im Großen und im Kleinen. Die heiderseitigen Verwandten taten ihr möglichstes, die jungen Leute auszusteuern. Die Eltern der Braut gaben die Schlafzimmereinrichtung aus billigem Bitzpin, die Patin das Küchengerät. Eine Tante Florents, Witwe des ehrsamten Magistratsbeamten Michelin, brachte eine Tischdecke aus Wachs- tuch angeschleppt, die mit Bildern aus der Geschichte Frankreichs bemalt war.

„Bleibt nur immer hübsch bescheiden, Kinder!“ sagte sie. „Wachstuch ist frei-



Wie unsere Rekruten das Scharfschießen lernen.

gen herabgekommenen Truppen also an: „Kerls, ihr seht aus wie die Schweine, aber ihr habt die Franzosen geschlagen. Damit ist's aber nicht genug. Ihr müßt sie heute wieder schlagen, denn sonst sind wir alle verloren. Drum frisch drauf, Kinder!“ Barnhagen von Ense meinte, diese trotz der gemeinen Worte wahrhaft erhabene und begeisterte Anrede hätte von der größten Redekunst nicht glücklicher ausgedacht und angeordnet werden können.

Bei der militärischen Beredsamkeit sind die unwägbareren und unberechenbareren ideellen Worte unter Umständen von entscheidender Bedeutung, wenn das Zünglein an der Wage unschlüssig hin- und herschwankt. Dabei kommt freilich alles auf die Macht und den unwiderstehlichen Zauber der Persönlichkeit an. Ein zündendes, hinreißendes Wort aus dem Munde eines Heerführers, zu dem seine Soldaten unbedingtes Vertrauen haben, wird in kriegerischer Schicksalsstunde in ihren Kehlen ein Echo wahrufen, das mit tausendfachen zuverlässlichem „Hurra!“ den Sieg jubelnd im voraus verkündet.



Eine ertrappte Schlachtfeldhyäne.

Ein vorbeifahrender Kraftwagenführer nimmt einen russischen Bauern gefangen, in dessen Sack sich Waffen, Patronen und sonstige geraubte Wertgegenstände vorfinden.

lich nicht so elegant wie Damast! Aber man spart den teureren Waschlohn und kann nach dem Essen noch obendrein die hübschen Bilder befehen!"

Herr Vormier, der Museumsinspektor, ein Cousin Florents, schenkte sechs Löffel, sechs Gabeln und sechs Messer aus Britanniasilber.

„Die halten so lange wie Silber!“ behauptete er. „Ja, noch länger, weil das Leihhaus sie nicht belehnt!“

„Und was hat Onkel Arsene geschickt?“ fragte die Tante neugierig.

Arsene, ein Onkel Florents, lebte als wohlhabender Junggeselle auf dem Lande. Er war ein Original, aber ein gutherziges, denn er bedachte seine Nessen und Nichten reichlich. Florent war immer sein Verzug gewesen, und alle erwarteten daher ein schönes Geschenk. Indes hatte Onkel Arsene vorläufig nur ein kurzes Billet geschickt.

„Mein lieber Nessel!“ schrieb er. „Ich wünsche dir viel Glück zur Hochzeit und hoffe, mein Geschenk wird dir gefallen. Mögest du es bald benutzen können!“

„Eine Kinderausstattung!“ johlte der Cousin Vormier. „Er schenkt euch eine Kinderausstattung!“

„Eben ist ein großes Paket für Herrn und Frau Gauthier abgegeben worden!“ meldete die Aufwartefrau.

Das Geschenk war da! Onkel Arsenes Geschenk! . . .

Florent hob hastig den Deckel des Kistchens. Papier und Holzwolle — Holzwolle und Papier! Das mußte ein kostbares Ding sein! Da — das Brautpaar, die Eltern und Verwandten rissen die Augen weit auf — da lag ein prachtvolles Autonecessaire! Eine rote Maroquinfassette mit Pendeluhr, einem Halbduzend kristallener Parfümläschen, Kämmen, Bürsten, Handschuhknöpfer — nicht einmal die Puderquaste fehlte!

Florent sah verblüfft auf die kostspieligen Rippes, die er ebenso wenig verwenden konnte als ein Krüppel das Fahrrad.

„Was wollt ihr mit dem Ding da anfangen?“ fragte die praktische Tante Micheline.

„Ein häßlicher Scherz!“ sagte die Braut erbittert.

„Arsene ist übergeschnappt!“ rief der Cousin Vormier.

„Nein! Nein!“ protestierte Florent. „Er ist sehr gut und ebenso klug! In welcher Absicht mag er mir nur das Necessaire gegeben haben?“

\* \* \*

In der kleinen Wohnung der Neuvermählten fand sich nur schwer Platz für das umfangreiche Necessaire. Die Kisten waren sämtlich zu schmal. Endlich wurde es oben auf dem Spiegelschrank untergebracht.

„Da liegt es lang gut!“ seufzte Florent.

„Wir werden es ja doch nie benutzen können!“

„Leider!“

„Du willst also durchaus ein eigenes Auto haben?“ lachte Florent. „Warte nur, wenn du recht artig bist, dann kauf ich es dir am nächsten Ersten — aus Pappe natürlich!“

„Vielleicht — in einigen Jahren —“

„Selbstverständlich! Von meinen Ersparnissen!“

„Ach, so viele Reiche haben Klein begonnen!“

Von diesem Tage an war „Juliettes Auto“ das ständige Gesprächsthema. „Wieviel HP. muß Ihr Auto haben, gnädige Frau? Blau oder grau ausgeschlagen? Befehlen Sie eine Vimouline oder ein Doppelphaeton?“

Florent ließ sich Kataloge kommen und sprach sehr klug über Chassis und Karosserie. Kurz, der Ankauf eines Autos war beschlossene Sache; nur das dazu nötige Geld fehlte noch. Aber auch das würde sich finden — die jungen Leute waren fest davon überzeugt.

\* \* \*

In dem Tuchgeschäft der Firma Durand und Lamouret wurde die Stelle eines Stadtreisenden frei, und Florent bewarb sich um sie.

„Aber, lieber Freund!“ sagte Herr Durand erstaunt. „Was wollen denn Sie damit? Der Stadtreisende erhält nur Prozente —“

„Mein Vorgänger bezog auch noch ein schönes Fixum!“ wachte Florent einzuwerfen.

„Eine allererste Kraft!“ bemerkte Herr Durand streng. „Wir können das einem Anfänger unmöglich zugestehen!“

Juliette war sehr unglücklich über die bevorstehende Veränderung.

„Und wenn du nun nichts verdienst?“

„Ich werde doch!“ tröstete Florent. „Paß auf, wie bald ich „dein“ Auto kaufe!“

Gauthier machte wirklich überraschend viele Abschlüsse. Er war unermülich, schonte weder Beine noch Lunge und überwachte früh und abends die Ausführung seiner Aufträge persönlich. Seine Prozente erreichten eine stattliche Höhe, Juliette konnte ein Mädchen mieten und eine größere Wohnung beziehen. Beim Umzug fiel ihr das bestaubte Autonecessaire wieder in die Hände.

„Noch können wir es nicht benutzen!“ scherzte sie.

„Das wird früher kommen als du denkst!“

Der Haushalt lebte behaglich, aber Florents Einnahmen ließen sich nicht steigern, da Herr Durand, ein eigenwillig-beschränkter Mensch, den modernen Handel nicht verstand. Florent, der unermülich tätig war, um sein großes Ziel, den Ankauf eines Autos, zu erreichen, fand sich überall gehemmt. Er wollte schon das Anerbieten einer Konkurrenzfirma annehmen, als Herr Durand starb und Lamouret, dem unentbehrlich gewordenen Stadtreisenden die Teilhaberschaft antrug.

Florent räumte mit dem untüchtigen Personal auf, modernisierte den Laden, richtete eine wirksame Reklame ein, erwarb gutgehende Neuheiten und wurde bald der eigentliche Chef.

Die Firma prosperierte. Sechs Jahre nach Florents Heirats war sie die erste am Plage.

Nun endlich konnte auch „Juliettes Auto“ gekauft werden.

Als Florent den Kraftwagen bestellte, nahm er Onkel Arsenes Necessaire mit, um es einmontieren zu lassen.

„Nicht mehr modern!“ sagte der Fabrikant. „Und wenn Sie nicht gerade darauf halten —“

„Doch! Das tue ich!“ unterbrach ihn Florent. „Dieses und kein anderes Necessaire wird einmontiert! Es ist mein Fetisch!“

Denn jetzt endlich hatte er Onkel Arsenes Absicht begriffen.

Die Kleinbürger seiner Verwandtschaft wollten ihn durch ihre Geschenke nur helfen, subaltern zu bleiben. Der Onkel allein hatte ihn auf Mühe und Anstrengung hingewiesen, hatte ihm, unter der Maste unnützer Luxusrippes, Wertvolles gegeben — den Ehrgeiz.



Dass die Wagen sich heben und heben,  
Das eben ist des Meeres Leben,  
Und das es hofft von Tag zu Tag,  
Das ist des Herzens Wellenflut.

## Fürs Hauts.

Gännt nur der jungen Brust ihr Wagen  
Von Leid in Luft, von Luft in Pein,  
Trauen der Lieb und froher Hoffnung Schein  
Das gibt des Lebens schönsten Regenbogen.

### 500 Meter vor'm Feind.

**I**r liegen im Schützengraben  
Zu ersten Taten vereint,  
Bier lustige deutsche Kamraden  
500 Meter vor'm Feind!

Wir liegen hier auf der Lauer,  
Der Bollmond hernieder scheint  
Auf die trotzige deutsche Mauer  
500 Meter vor'm Feind!

Ob auch die Granaten krachen,  
Ob man's noch so schlimm mit uns meint,  
Wir rauchen, wir trinken und lachen  
500 Meter vor'm Feind!

Doch manchmal da derkt man an einen  
Herzlieben, lustigen Freund,  
Da möcht' man am liebsten weinen  
500 Meter vor'm Feind!

Im Bangen, Lieben und Hoffen  
War so oft er mit uns vereint,  
Dann hat ihn die Kugel getroffen  
500 Meter vor'm Feind!

In ferner Heimat da haben  
Zwei Auglein sich rot geweint;  
Und wir haben still ihn begraben  
500 Meter vor'm Feind!

K. H.

### Kriegsküche

**Wochenpeisetzettel (für 4 Personen).**

**Sonntag:** Apfelsuppe mit Matronen. —  
Kaninchenbraten mit Gemüsenudeln. —  
Apfelsinen.

**Montag:** Wildklops mit Gemüseragout.  
— Buchweizenpannkuchen.

**Dienstag:** Pilzsuppe (Maggi). — Mat-  
ronen mit Käse (Schinkenresten) in der  
Form gebaden.

**Mittwoch:** Suppe aus Soffenresten mit  
Griech. — Kohlroutaden und Pellkar-  
toffeln.

**Donnerstag:** Fleischbrühe mit Gemüsein-  
lage. — Rindfleisch mit Meerrettichsoße  
und Reis.

**Freitag:** Grünernsuppe mit gerösteten  
Brotbröden. — Fisch in eigener Kraft  
mit Kartoffelsalat (Schellfisch oder  
Kabeljau).

**Sonntag:** Schweinerippchen mit Kohl-  
rüben. — Hafersflocken mit Milch.

#### Rezepte.

1. **Wildklops:** Die Reste von Kan-  
ninen, dazu gehacktes Schweinefleisch,  
Zwiebel, (Kapern), Pfeffer, in Wasser ein-  
geweihte Semmel oder etwas Brot Salz,  
Pfeffer, Ei. Das Fleisch wird von Knochen  
und Sehnen befreit, gewiegt oder durch die  
Maschine getrieben, dann mit den Zutaten  
vermengt, zum Klops geformt, und in Kal-  
min oder Palmona getrieben. Die Braten-  
brühe mit etwas Mondamin sämig gemacht.

2. **Gemüse ragout:** 1 bis 2 Pfund  
Kartoffeln, 1 Salzgurke, 2 rote Rüben,  
2 Äpfel, Kapern, Zwiebel, Zitronensaft.  
Man kocht die Kartoffeln, schält, schneidet  
sie in Würfel, ebenso die roten Rüben.  
Äpfel und Gurke werden geschält und in  
Würfel geschnitten, die Zwiebel fein ge-  
wiegt. Von Mehl und Butter wird eine  
weiße Einbrenne gemacht, mit Wasser oder

vorhandener Fleischbrühe abgerührt, die  
Zutaten werden dazu gegeben und mit Zi-  
tronensaft abgeschmeckt.

3. **Buchweizenpannkuchen:** ½  
Pfund Buchweizenmehl verrührt mit ¼ Li-  
ter kaltem Wasser, gar gekocht mit etwas  
Salz und Zucker. Zum Schluß Saft und  
Schale einer halben Zitrone. Die Masse  
wird noch warm mit einem Ei zerrührt  
und nach dem Erkalten in Scheiben ge-  
schnitten, die in wenig Fett gebaden  
werden.

4. **Fisch in eigener Kraft:** Das  
Fleisch der Fische wird entgrätet in Ka-  
teleifüde geschnitten, gesalzen, mit Gewürz,  
Käse und Butterflocken in der Form 20  
Minuten lang gebrüht. Mit dem Fisch-  
saft macht man dann eine Soße, entweder  
nimmt man Sahne oder Mondamin.

**Apfelsinenmarmelade:** Man  
nehme 8 Apfelsinen, 2 Mandarinen (oder  
nach Geschmack bittere Pomeranzen), 2 Zi-  
tronen, 3 Liter Wasser, ¾ bis 4 Pfund  
Zucker. Die Früchte (abgewaschen und ent-  
steint) werden mit der ganzen Schale durch  
die Maschine getrieben oder fein zerhackt,  
mit 3 Liter Wasser übergossen, einen Tag  
hingestellt. Dann 2 Stunden gekocht und  
wieder 1 Tag hingestellt. Hierauf wird der  
Zucker aufgelöst, die Masse hineingeschüttet  
und das Ganze 1 bis 2 Stunden unter oft-  
maligem Rühren durchgekocht.

#### Für abends:

Heringsalat. — Kartoffelsalat und  
Würstchen. — Eingelegte Heringe. — Hirse-  
brei mit Fleischresten. — Spagetti mit  
Tomatensoße. — Ränderwaren. — Sol-  
ländertäse.

### Haushirtschaft.

**Aufbewahren von Kartoffeln.** Die Kar-  
toffeln müssen dunkel, trocken, kühl und  
rostfrei aufbewahrt werden. Die sich im  
Frühjahr bildenden Keime müssen abge-  
brochen werden, da die wachsenden Triebe  
den Kartoffeln Nährstoffe entziehen.

**Wäscher in einer Abkühlung von Eise-  
blättern bewirkt, daß abgenutzte schwarze  
Stoffe wieder wie neu werden. Die Stoffe  
werden nicht ausgemungen, sondern naß  
aufgehängt. Geplättet werden sie, sobald  
sie halbtrocken geworden sind. Will man  
sie rechts plätten, so wird ein Reintuch  
aufgelegt. Sonst würden sie gleich wieder  
blau.**

**Gegen das Schimmeln der Fruchtkäse.**  
Nichts ist besser und schützt mehr vor dem  
Schimmeln der Fruchtkäse als eine dünne  
Decke von Paraffin. Man läßt letzteres  
auf dem Feuer vergehen und gießt vor-  
sichtig soviel über den erkalteten Saft, daß  
eine dünne Decke darauf entsteht. Diese  
wird sofort erhärten und die Gläser bedür-  
fen dann nur noch des Überbindens mit  
Bergamentpapier. Auch Gelee und Obst-  
marmeladen lassen sich auf diese Weise vor  
Schimmel bewahren. Die Paraffindeckel  
hebt man vom Gelee, sobald man letzteres  
gebrauchen will; hat man mehrere Deckel  
wieder zusammen, so schmilzt man sie zu  
einer Masse ein, die dann immer wieder  
aufs neue gebraucht werden kann.

### Erprobtes.

**Wie spült man Töpfe und Pfannen?**  
Man fülle solche dieser Gefäße, worin mit  
Reis Mehl oder dergleichen Ingredienzien  
angerichtete Speisen bereitet waren, vorher  
mit kaltem Wasser, damit sich diese mehlig  
Teile mit Nachhilfe eines alten Messers und  
einer kleinen Scheuerbürste und genug Seife  
leicht entfernen. Dann erst wasche man

diese Sachen, und stelle dieselben nach  
sauberem Auswischen mit dem Tuch noch einen  
Augenblick auf den Herd zum völligen Aus-  
trocknen.

### Gesundheitspflege.

**Baldriantee** aus Wurzeln des gebräuch-  
lichen Baldrians ist ein Universalhaus-  
mittel gegen Herz- und Magenkrampf, Mi-  
gräne, Blähungsbeschwerden und gegen alle  
unerklärlichen Störungen im Nervenstamm.  
Den Tee bereitet man aus acht Gramm  
Baldrianwurzeln und 150 bis 200 Gramm  
Wasser und trinkt ihn in kleinen Portionen.  
Das Baldrianöl wird zu 4 bis 8 Tropfen  
mit etwas Essigäther genommen. Größere  
Gaben wirken nachteilig auf die Ver-  
dauung.

**Gegen starke Durchfälle** hilft der Abkud  
von gerösteten Eicheln. Eichelkaffee ist als  
gutes Hausmittel bekannt gegen Strofeln  
der Kinder, Abzehrung, Knochenchwäche und  
englische Krankheit. Er wird mit 2 Teilen  
Milch vermischt getrunken. In kleinen  
Mengen genommen, wirkt er stärkend auf  
den Magen und Darm, indem er die Ver-  
dauung anregt. In großen Mengen und  
zu stark genommen, bewirkt er aber das  
Gegenteil. Man nimmt deshalb nur 10 bis  
20 Gramm geröstete Eicheln auf 1 Liter  
Wasser.

**Abler Geruch aus dem Munde,** der nicht  
von den Zähnen, sondern aus dem Magen  
herrührt, wird durch mäßigen Zuckergenuß  
(ca. 100 bis 150 Gramm täglich) gebessert.  
Der Zucker hat erwiesenermaßen eine des-  
infizierende Wirkung.

**Walnußblätter-Tee und -Bäder** werden  
gegen Strofeln angewendet. Den Aufguß  
der Walnußblätter verwendet man als  
Waschwasser und zur Befestigung der zum  
Verbande der Strofelgeschwüre bestimmten  
Kompressen.

### Kindpflege und -Erziehung.

Die Zeit der Entwöhnung ist am zweck-  
mäßigsten das Frühjahr, weil dann das  
Kind in die frische Luft getragen werden  
kann und es dann mehr Zerstreuung findet.  
Milder gegen die kleinen Wesen ist es,  
wenn man die Entwöhnung in 8 bis 14  
Tagen vor sich gehen läßt, dem Kinde noch  
vorläufig nachts die Brust erhält und am  
Morgen, nachdem man die Brust gerichtet  
hat, verschwindet bis zur Zeit, wo es wieder,  
etwa am Abend, von neuem angelegt wer-  
den soll. Es wird hierdurch der Mutter  
das Absetzen von der Brust und dem Kinde  
die Entwöhnung von der Mutter- oder  
Ammenmilch leichter gemacht.

### Aquarienkunde.

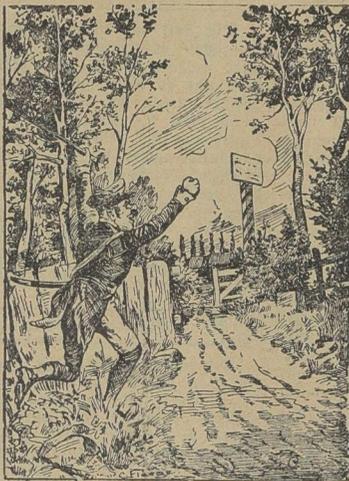
**Einfachste Bepflanzung von Aquarien.**  
Für den ungeübten Aquarienfremde ist die  
Bepflanzung der Aquarien oft nicht ganz  
einfach, er kommt trotz aller Anstrengungen  
nicht zu einem befriedigenden Ergebnis.  
Die allereinfachste Bepflanzung, die jedem  
gelingen dürfte, ist das Bepflanzen mit klei-  
nen Toppfpflanzen. Man taufe sich kleine  
Wasserpflanzen in Töpfen, stellt diese auf  
eine Sanddichtung auf dem Boden des Aqua-  
riums und füllt nun so viel reingewaschenen  
See- oder Flußsand zu, daß die Töpfchen  
ganz verdeckt sind. Dann füllt man vor-  
sichtig Wasser ein. Ist der Sand nun wirk-  
lich rein, so wird das Wasser in kurzer Zeit  
vollständig klar erscheinen, und man kann  
nun die Fische setzen. Braucht man unrei-  
nen Sand, so muß man lange warten, bis  
das Wasser sich geklärt hat.



Die deutschen Unterseeboote in der Irischen See: Untergang des versenkten englischen Dampfers „Ben-Cruachan“  
Nach einer Zeichnung von C. G. Barber.

## Rätsellecke.

Suchbild.



Hier verbirgt sich jemand — aber wo?

Zweifelbige Scharade.

Mücht' das erste nicht erleiden	Sollt' das Ganze jünger probieren,
Heute bei dem Eis und Schnee,	Doch das fiel mir gar nicht ein;
Nehm' das zweite von den beiden,	Meinen Hals für nichts riskieren,
Gleich dann ich viel sicherer geh'.	Würd' doch gar zu töricht sein.

Kriegsrätsel.

Weit ist das Erste nicht,  
Das Zweite aber wohl;  
Des Himmels Strafgericht  
Das Ganze treffen soll.

Dreißigerrätsel.

Das Erste kann uns lieb und wert  
Wohl als Erinnerung sein;  
Zuweilen wird es nur begehrt  
Als Gegenstand allein.  
Die Zweiten streben hoch hinauf,  
Sind Stütze und auch Zier;  
Hat dich zu Ruhm geführt dein Lauf,  
Seht man das Ganze dir.

Rätsel.

Hab' stets alles schwarz gemacht,  
Weiß manch Meisterwert vollbracht.

Rätsel-Auflösungen aus voriger Nummer:

Rätsel. Bernstein.

Silberrätsel. Blumenthal.

Scherzrätsel. Spiegelberg.

Kriegsrätsel. Gold — au.

Rätsel. Kreuzer.

Gedruckt und herausgegeben von Paul Schettlers Erben, Gelellsch. m. b. H.  
Hofbuchdruckerei, Cöthen, Anh. Betan. wörtl. Schriftleiter: Paul Schettler, Cöthen.

Sämtliche Bilder sind von der zuständigen Behörde zur Veröffentlichung genehmigt worden.

# Nebrer Anzeiger

Ercheint  
Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando, durch  
die Post oder andere Weisen 1,20 Mk., durch  
die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Insertionspreis  
für die einblättrige Spaltenbreite oder deren  
Raum 15 Pf., bei Kleinanzeigen 10 Pf.,  
Reklamen pro Zeile 25 Pf.  
Interate  
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr  
angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 31.

Nebra, Sonnabend, 17. April 1915.

28. Jahrgang.

### Schlechte Geschäfte!

Immer mehrere Kreise in England kommen zu der Erkenntnis, daß dieser Krieg (in dem man sich hinstellt, weil Oren der Umsturz war, England könne als Teilnehmer nicht mehr bestehen denn als Neutraler) ein außerordentlich schlechtes Geschäft geworden sei. Allgemein bekann man den Mangel der Behauptung des Volkes, da sich nicht genügend Menschen „taufen“ lassen, um der Seeresierab in Fändern und Segeln, in Kanonen und Schiffen, an den Darstellungen und in Schiffsreisen zu sichern. Und zugleich mit der wachsenden Erkenntnis, daß das Geschäft noch schlechter wird, wenn nicht bald der Sieg erzwungen wird, den Staatsmänner und Seeresleitung immer wieder beschreiben, wußte der Großteil der Engländer, die nicht zu demogen sind, England aus der Klemme zu helfen.

Die Hoffnung auf die Neutralen, die noch immer Englands stärkste Stütze war, hat man jetzt beinahe aufgegeben. Besonders seit der französischen General-Paui vom Westen mit einem Arm voll Waffen heranzog. In Nach dem „Damanischen Land“ hat Paui in sich bei dem serbischen Ministerpräsidenten Raditsch und dem ehemaligen Generalen in der russischen Armee, die sich in der russischen Armee für eine Verhängung mit Bulgarien gefunden. Aber Paui, Alexander erklärte namens der Militärpartei, daß diese unter seiner Bedingung eine Abtretung macedonischer Gebiete dulden werde. Da auch der bulgarische General Stamboloff erklärte, daß die Abtretung der Gebiete Serbiens viel zu gering finde, sah General Paui die Möglichkeit seiner Verträge ein. Nach diesem Beschluß verfuhr der englische General in Athen, Elort, sein Glück nicht mehr in dem brehenden Zone, wie gegenüber dem Volke, sondern mit Verweisungen verfuhr er Griechenland zum Anschluß an den Dreierbund zu bewegen. England gab die Ansprüche Griechenlands auf die besetzten Inseln unbedingt zu und verfuhr, außer der Abtretung von Gebieten nach andere Verhandlungen. Einmal hat Paui sich verpflichtet, den Fall eines bulgarischen Anstiehs die Besetzung Debagas durch die Bundesflotte, außerdem werde Anstiehs von der Dobruđa aus auf Sofia marschieren. Obwohl Elort schließlich zu verstehen gab, daß Griechenland andererseits den Verlust der Türkei und die Internationalisierung Galatias zu erwarten habe, soll Cunaris entschieden abgelehnt haben, solche Vorläufe zu erklären.

Mit dem Gang der Neutralen war es also nicht. Und dennoch muß England schnellstens eine Entscheidung fassen, weil die Zustimmung im Lande immer mehr zunimmt, zumal das Volk nach und nach die wahren Gründe erkennt, die die Neutralen veranlassen, an dem Kreise teilzunehmen. Der Abtretungsführer des Kreises schreibt in seinem Blatt „Action“ über die Neutralen: „Durch bittere Erfahrungen lernt das englische Volk allmählich die Gründe kennen, warum es eigentlich Krieg führt. Früher wurden die Kolonien lediglich als Ballast betrachtet, jetzt ist das „Allenglische Reich“ das Leistungsmeer, das dem dienen soll, die Kolonien als Hilfs- und verteidigungsbedürftig hinzustellen. Anfangs war der Handel zwischen dem Mutterlande und diesen Kolonien die Hauptstütze, als man aber merkte, daß andere Länder ebenfalls und noch mehr als die eigenen Kolonien faulen, wurde man gegen ihr Schiffahrt stetig gleichgültig. Sobald nun Geldüberfluß eintrat, wurde man andere Absatzgebiete. Die Finanzleute belasteten Kolonien mit 70 Millionen Pfund auf eine Weise, die den Handel als Schindluder betrug. Die Kolonien gingen an zu leiden, und das Ergebnis liegt jetzt vor.“

Unsere ganze Militär- und Marinepolitik arbeitet im Interesse der Millionen und Kommissarien für die englischen Interessen in Asien, Kommissarien, Indien, Afrika? Sicherlich nicht das Wohlgehen der Völker dieser Länder, es dreht sich nur darum, um die finanziellen Unternehmungen sicherzustellen. Das große Verbrechen Deutschlands in der Augen der englischen Bevölkerung war sein enormer Aufschwung im Weltmarkt. Ein schamloses und entwürdigendes Stadium ist die Forderung der Presse für einen Krieg gegen Deutschlands Handel.

Man waren die Folgen dieser Verhältnisse nicht gerade ermutigend, trotzdem man immer noch den deutschen Markt erobern zu können hofft, nachdem man deutschen Fleis und Müdigkeit zu vernichten glaubt, aber ohne die eigene Tätigkeit auszunutzen und zu verbessern. Wie wird es für den Arbeiter mit seinem elenden Lohn werden? Die Arbeiter sind es, die am meisten unter diesen Kriegen

zu leiden haben, Kaufleute und Finanzleute machen Geschäfte, sie scheuen vor keinem Geschäft zurück, um ihre Vaterlandsliebe zu beweisen. Sie haben die Preise für Lebensmittel und Kohlen in die Höhe getrieben, große und angesehene Lieferanten wurden bestochen, weil sie verdorbene Lebensmittel verkaufen, weil sie braunes Papier statt Leder geliefert haben. Und was wird geschehen, wenn der Krieg vorüber ist? Die Arbeiter werden nicht, aber der englische Kaufmann mit volgestopftem Geldbeutel wird weiter die Welt regieren wie bisher.“

Wir wollen hoffen, daß der englische Kaufmann künftig mit allen Kaufleuten der Welt teilen müssen. Im übrigen enthält dieser Artikel bittere Wahrheiten für die Regierenden in London. Welche Lügen, wenn es ihnen nicht gelingt, das schlechte Geschäft, das dieser Krieg bedeutet, in Gang zu bringen — Englands Kaufleute, die sich um den Gewinn betreten, werden keinen Spat.

### Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von dem mit Genehmigung der zugehörigen Nachrichten.

Wirkungen des deutschen U-Boot-Krieges.

Der Verner „Bund“ nimmt dem Kapitänleutnant Weddigen warme Worte der Anerkennung und freudig u. a.: „In den Namen des Deutschen Reiches wird sich für alle Zeiten eine neue Epoche des Seekrieges knüpfen, denn ihm war es dank seiner glänzenden Führereigenschaften gelungen, zum ersten Male ein Land als Angriffsarmee auf hoher See gegen Panzerschiffe zu führen und binnen einer halben Stunde drei englische Panzerkreuzer auf dem Meeresgrund zu legen. Nach der Eroberung des „Savote“ umhüllte er in demselben Verlaufe das ganze englische Mittelmeer und jagte der englischen Handelsflotte schwere Schäden zu, ohne kein rituelles Weien zu verweigern. Er hat den Tod seiner Waise.“ — Bei einer anschließenden Besprechung der Verluste der englischen Handelsflotte wird der „Bund“ als ausgleichend auf die Breite hin, die in London für eingehendes Getreide und andere Lebensmittel bezahlt werden. Die Steigen sollte den weiteren Rückgang auf die Welt in der Richtung des deutschen Unterseebootkrieges zu.

Widdigen Selbstentwurf.  
Die Meldung der „Kaiser Nachrichten“, wonach „U 29“ in der Britischen See einen feindlichen Kreuzer zum Sinken gebracht haben soll und dann von mehreren englischen Kreuzern vernichtet worden sei, hat man, laut Meldung der „Kaiser Nachrichten“ aus Wilhelmshaven, allgemein für glaubhaft. Dann würde sich auch das rätselhafte Schwimmen der englischen Admiraltät erklären. Sollte die sich bekräftigen, so wäre die Zahl der von deutschen U-Booten vernichteten englischen Kriegsschiffe auf fünf angewachsen.

Die Dufur des  
Die „Times“ meldet, wird der Venus eingelaufen. Reparaturen einzunehmen. Das Schiff schließlich in — in ganzen Weltsetzung von den transpazifischen Ozeanen.

Am Gegenstand, die Nachrichten, die nach Blätter mit Jubel im Varenreich worden. Ja, die Sie vor verlangt, auf Sie ist es in ein durch die Gerechtigkeit kamlet in den der überproportionale Bundesgenossen des darüber ist es den in, weshalb die beilegen können, das Gindenburg nige und zu ein aushole, der werde nie die trüben Mitarbeiter der Solbarität, welche Deutschen in diesem gemeine Numeraria gekent hat. Eine dem Krieg ist um nicht mehr zu

ein verletzter Vorrat für die Bundesgenossen in Paris und London! — Auch sonst hat die russische Seeresleitung wenig Grund zu mellen. In den Karpathen ist der Vorrat zum Stehen gekommen, an der Dnieprflöße die russische Seeresleitung die russische Seeresleitung und die geplanten Angriffe auf die Darbanelen müssen — verlegt werden. Das Auslaufen der „Goeben“ an der Nordküste des Schwarzen Meeres ruft nämlich in russischen Marinekreisen Besorgnisse hervor, da damit die Unmöglichkeit zugegeben werden muß, eine russische Armee nach Konstantinopel zu transportieren. Die „Goeben“ beherrschte durch ihrer Schnelligkeit die Lage, und die Russen werden das Expeditionstörns in Odessa belassen müssen.

England braucht Truppen.  
Im landläufigen Unterhaus teilte der Premierminister Borden mit, daß Lord Kitchener um ein Drittel die russische Armee des zweiten kanadischen Expeditionskorps ersucht habe. Der Premierminister fügte hinzu: Vor drei Monaten war dem Kriegsministerium in London mitgeteilt worden, daß die zweite Abteilung unter Borden sei. Kanada hat jetzt 101.560 Mann unter Waffen. Sollte der Krieg noch ein Jahr dauern, dann würden 150.000 Mann aus Kanada verlangt werden.

### Wo ist Wahrheit?

— Deutsche und feindliche Kriegsberichte. —

Die lange Dauer des Krieges und vor allem die Schwere der Stellung des Deutschen Reiches haben es mit sich gebracht, daß hier und da in deutschen Kreisen Stimmen laut werden, die zu dem Schluß kommen, daß das Deutsche Reich nicht recht länger halten. Und doch haben gerade wir allen Grund, mit jedem Tage hoffnungstreuer auf das Ende dieses Vorkrieges zu sehen. Denn was mit von der deutschen Seeresleitung über den Gang des Krieges erfahren, redifiziert vollumfänglich unsere Hoffnungen. Die deutsche Seeresleitung hat für ihre Verdienste den Grundbesitz angenommen, nur Wahrheit zu berichten, ohne über die einzelnen Schladten der noch in der Entwicklung begriffenen Operationen Zug für Zug Angaben zu machen. Das bedeutet einmal die notwendige Geheimhaltung gegenüber den Feinden. Andererseits würden die Feinde durch solche einzelnen Angaben über eine noch im Gange befindliche Aktion dieselbe ein falsches Bild der russischen Lage gewinnen.

Unsre Feinde vertreten der entgegengelegten Grundansatz. Bei ihnen heißt es vor allem: den Leuten Sand in die Augen streuen, dem einen Worte und nicht minder den Neutralen, damit niemand sieht, wie Englands Vorkriegsflotte, Frankreichs Mittelmeer- und Nordatlantische Flotten mit jedem Tage mehr zerstört wird. Andererseits würden die Feinde durch solche einzelnen Angaben über eine noch im Gange befindliche Aktion dieselbe ein falsches Bild der russischen Lage gewinnen.

Unsre Feinde vertreten der entgegengelegten Grundansatz. Bei ihnen heißt es vor allem: den Leuten Sand in die Augen streuen, dem einen Worte und nicht minder den Neutralen, damit niemand sieht, wie Englands Vorkriegsflotte, Frankreichs Mittelmeer- und Nordatlantische Flotten mit jedem Tage mehr zerstört wird. Andererseits würden die Feinde durch solche einzelnen Angaben über eine noch im Gange befindliche Aktion dieselbe ein falsches Bild der russischen Lage gewinnen.

gelenklich ein Misserfolg besagnet, dann hat gerade unter Sindenburg immer sofort gesagt, das einmal Mislungene wird früher oder später doch nachgeholt und durchgeführt, und er hat bis jetzt immer gesagt, daß ihm das auch gelte. Nach wie vor stehen unsere Truppen gegenwärtig, mit Ausnahme eines ganz kleinen Teiles im Westen, in Feindeshand. Die immer wieder angeführte riesige Generaloffensive unserer Gegner ist immer wieder gescheitert, und wir dürfen mit gutem Grunde hoffen, daß es dabei bleiben wird, so daß die russische Armee in den Westen nie in die Hände der Feinde übergeben wird, den allein es annehmen kann.“

### Rußlands Offiziersverluste.

Die ungeheuren Offiziersverluste, die die Engländer bisher erlitten haben, werden noch viel weiter durch die Offiziersverluste des russischen Heeres übertraffen. Wenn man auch berücksichtigen muß, daß das russische Heer viel zahlreicher ist als das englische und darum die Offiziersverluste auch größer sein müssen, so sind doch im russischen Heer die Verluste nach dem Prozentsatz, also im Verhältnis zu der Anzahl der in jedem scheinenden Mannschaften, auch unermesslich groß. Die Ursache hierfür liegt aber nicht in dem scheinlichen Vorwärtsgang der Offiziere, sondern in anderer Natur. Nach russischen Berichten hat die Westfront in Maritten nur 100 Offiziere gebracht, von denen mehr als 1500 jünger vermundet wurden, während der Rest, als vermisst, tot oder gefangen genommen gemeldet wurde. Man kann somit sagen, daß fast das gesamte Offizierskorps der russischen Armee in der Westfront in Maritten aufrieben wurde.

Der Grund für diese bemerkenswerte Erschütterung ist darin zu suchen, daß das russische Heer in der Westfront in Maritten nicht nur und fast völlig vernichtet wurde. In der Schlacht gelang es bekanntlich nur sehr geringen russischen Truppenteilen, unteren Soldaten zu entgehen, zumal eine heftige Verfolgung stattfand. Die Offiziersverluste in den Schlachten der Zangenberg und bei den Mairischen Seen haben einen ähnlichen Umfang angenommen. Nach diese beiden Schlachten vermindert dem russischen Heer nach russischen Stellungsmeldungen Verluste von mehr als 5000 Offizieren. Damals sah der Zar bekanntlich veranlaßt, in einer Ansprache an die ins Feld ausrückenden Kadetten demut hinzusetzen, daß sie sich nicht schämen sollten, da das russische Heer Offiziere dringend nötig habe.

Die großen Offiziersverluste in den oben vorher erwähnten Schlachten vom August und September 1914 hatten im russischen Oberkommando geradezu eine Panik hervorgerufen, da der Ersatz für so bedeutende Abgänge nicht so schnell zu beschaffen war. Die Ursache für die Mangelerscheinung in diesen beiden Schlachten war die gleiche wie in der Westfront in Maritten, denn auch bei Zangenberg wurde fast die ganze russische Armee zum Teil vernichtet, zum Teil gefangen genommen, und bei den Mairischen Seen verlor der größte Teil des russischen Heeres sein Leben. Die großen Offiziersverluste des russischen Heeres, die sonst unerklärlich wären, wurden also dadurch hervorgerufen, daß die Schlachten die Sindenburger ihren heftigen Vernichtungsschlachten im wahren Sinne des Wortes waren. Es mangelt darum jetzt dem russischen Heere an Offizieren, die die neu eingestellten Truppen ausbilden und führen können.

### Politische Rundschau.

Deutschland.  
\* Aus Stockholm, den 17. April, ist berichtet, daß der deutsche Gesandte Fischer v. Lucius in russischer Mission dem König sein Beglaubigungs schreiben überreicht hat. Danach ist der Wille des deutschen Vertreters in Stockholm, Herr v. Lucius, endgültig übertragen worden. Herr Selmsloh v. Lucius, der Sohn des ehemaligen Landesamtmanns, gehört zu den jüngsten unserer Diplomaten auf vorantoniologischen Vollen. Er ist erst im 46. Lebensjahre. Vor drei Jahren war er, nachdem er jahrelang in Paris, London und Genöve tätig gewesen war, als erster Vizekonsul nach Petersburg gekommen. Vor dort wurde er im vorigen Sommer, als die abanische Krise auf dem Höhepunkte war, unter Beförderung zum Gesandten mit der Vertretung des Reiches in Durazzo beauftragt.

